

Ercheint täglich außer Montags. Preis prämumerando: Vierteljährlich 3,20 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Kultur, Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,20 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark 50 Pf. Einzelne in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Vertheilung oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Korrespondent: Amt I. 4186.
Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 10. Juni 1893.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Die Domänenpächter. Auch ein Wort zum 15. Juni.

Herr von Heyden, unser preussischer Landwirtschafts-Minister, hat im vorigen Jahre den Muth gehabt, das offen herauszusagen, was bisher in aller Gemüthsruhe schweigend praktiziert worden ist. Dieser agrarische Sozialpolitiker, der freilich trotz seines heißen Bemühens den Sippen und Magen der stamm- und berufsverwandten Junkerschaft noch immer nicht ganz zu Pass kommt, weil er angeblich nicht thätkräftig genug gegen die Handelsverträge Front gemacht hat, Herr von Heyden also erklärte im Frühjahr 1892 in der Landrathskammer, daß er die Politik verfolgte, abgehausten Domänenpächtern stets ein Existenzminimum zu sichern.

Die Großpächter gehören durchgängig zu den lautesten Ausern im Streit für Brot- und Viehhölle, für Viebesgaben und Viehsperren, für junkerfreundliche Klankeln in Handelsverträgen und für Differentialtarife, für Einschränkung der Freizügigkeit und für Mehrbelastung der Armen, für Verewigung der tatsächlichen Hörigkeit unserer Landarbeiter durch die Gesinde-Ordnung und das Koalitionsverbot. War es nicht der allerdings städtische Pächter Herr Ruprecht auf Mansen, der in der „Landwirthschaftlichen Thierzucht“ zuerst den Auserhob: „Schreien wir, schreien wir, schreien wir!“, der die Agrarier auf den Kriegspfad und nach Tirol führte und den Fachverein der Brotvertheurer, den „Bund der Landwirthe“, stiften half?

Hat also solch ein Großpächter abgewirtschaftet, so beginnt auch geradezu selbstthätig das für die Junkerinteressen eingestellte Uhrwerk preussischer Sozialpolitik von Oben zu wirken, und mit Wehmuthsthränen im Auge sieht Herr von Heyden, Gemüthsmensch vom Wirbel bis zur Zehe, den bankrotten Pilger von dannen ziehen, nicht ohne ihm den Rucksack mit der landesüblichen Beherrung und den Beutel mit reichlichem Viatikum gefüllt zu haben. Keine andere Klasse der preussischen Staatsbürger kann sich rühmen, daß der Staat in ihrer Bedrängniß ihr auf diese Weise zu Hilfe komme. Kein anderer Steuerzahler, sei auch bei ihm die Noth der stete Tischgenoss und der Hunger der treueste Kamerad, wird von den weichen Händen dieser christlich-borussischen Nächstenliebe zum sicheren Port geführt, wie gerade die auserlesenen Glieder der preussischen Staatsgemeinschaft, die auf Staatsdomänen saßen. Durchgängig ist allerdings das Domänenpächten ein sehr einträgliches Geschäft, wie die Statistik der Verpachtungen, der Pacht-„Zinse“ u. dergl. ergibt. Wie oft bringt die Presse Nachrichten über die Angebote bei Verpachtungen, aus denen Einse erhebt, daß der Durchschnitts-Domänenpächter gut gebettet, das heißt ein unterm „Strohdach“ vegetirender Junker ist, der ein Monate „darben“ muß, um im zwölften das Gläschen Sekt des nothleidenden Landwirths trinken zu können!

In das Däster des gesellschaftlichen Glends, das unser Gegenwartsstaat vor dem Auge des Beobachters aufrüllt,

grausiger als es ein Höllenbreughel malen könnte, bringt der idyllisch-patriarchalische Sinn unserer Regierung eine anmuthende Abwechslung. Während jährlich Tausende kleiner Geschäftsleute, Handwerker, Kleinbauern, Krämer wirtschaftlich verfallen, ein Opfer der Gerichtsvollzieher, der Konkursverwalter, der Hypothekengläubiger, der Banken, ohne daß der Staat etwas anderes thut, als die Diener der Rechtspflege gegen die Verschuldeten und zu Grunde Gerichteten zu bewaffnen und sich für sein bestempelttes Papier, für Sporteln und Abgaben den letzten Groschen zu holen, schmilzt unserem Landwirtschafts-Minister das gute Herz, sobald ein Domänenpächter vor dem Bankerott steht. Hier ist die Rose, hier tanze, denkt er, und ziellich bewegt der gnadenreiche Genosse der Agrarier das seidenbestrumpfte Fackeltanzbein, um mit den Domänen-Pächtern ein Pacht-nachlaß-Tänzchen zu tanzen. Wenn hier nicht der zottige Mannesbusen vor Dankbarkeit über die Sozialreform unserer Gewaltigen überquillt, „ist ein Barbar, er sei auch wer er sei“.

Bricht ein Bäuerlein oder sonst ein unglücklicher Vertreter des Kleinbesitzes im Wettbewerb mit dem übermächtigen Großkapital zusammen, so mag er den weisen Stab in die Hand nehmen und sich durchschlagen, wie er's eben vermag. Er mag sich trösten mit den zahllosen Arbeitern, die nicht eigene Schuld, sondern die wahllos-blinde Tüde der Krisis, das Ohngefähr unserer ziellosen Wirtschaftsweise scharrenweise außer Brot wirft und auf die Landstraße treibt. Arbeitshaus und Gefängniß, Polizeidankanten und Armenlosth stehen dem Arbeitslosen, dem Glenden zu Gebote, und fällt er hungrig her über die ungeschmälzte breite Betteluppe der öffentlichen Armenpflege, so äht ihm die christliche Liebe das Brandmal politischer Rechtlosigkeit auf die sorgenschwere Stirn, sie raubt ihm das einzige Recht, daß er besitzt, das Wahlrecht. Kein Minister steht ihm hilfreich zur Seite, und wenn er seinen Mieths-„Zins“ nicht entrichtet, wird er ohne Gnade ermittelt. Gehörte er nicht zum gemeinen Pöbelvolk, das für die Besitzenden den Reichthum schafft, um selbst in der Misere zu verenden, träte er in wohlgeschmierten Drahtstiefeln als Domänenpächter staatlichen Grund, wie anders wirkte dies Zeichen auf ihn, den Minister für agrarische Sozialpolitik, ein!

Soeben ist der Bericht der Rechnungs-Kommission über die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Staatsausgaben für das Jahr vom 1. April 1891/92 — Nr. 21 der Drucksachen — dem preussischen Abgeordnetenhause zugegangen. Und gar erbaulich ist's darin zu blättern. Auf der zweiten Seite schon hebt das Hauptstück: Domänen an, und dort erfahren wir Allerlei über den Ertrag von Domänenvorwerken. Höret! Die Domäne Tornow im Kreise Landsberg a./W., Regierungsbezirk Frankfurt a./O., umfaßte rund 658 Hektar. Sie war zulezt auf die Zeit von Johannis 1883 bis dahin 1901 für einen jährlichen Pachtzins von 9301 M. (einschließlich 31 M. Jagdpachtgeld) verpachtet worden.

„Der Pächter gerieth infolge wiederholter Missernten in finanzielle Schwierigkeiten und gewann schließlich die Ueberzeugung, daß er sich in der Pachtung nicht behaupten könne. Er beantragte deshalb Ende 1889, ihn aus der Pachtung zu entlassen, welchem Antrage, da der Pächter nicht mehr im Stande war, seine Pachtverbindlichkeiten zu erfüllen, im eigenen Interesse des Fiskus in der Art entsprochen wurde, daß die Auflösung des Pachtverhältnisses zu Johannis 1891 stattfand.“ Bericht S. 3.

Wenn ein armer Teufel mit Steuerbeträgen im Rückstande ist, wenn er eine Schuld nicht rechtzeitig entrichten kann, verfällt er unweigerlich der harten Zwangsvollstreckung, und sein Bißchen Fahrhabe wandert auf die Pfandkammer. Doch wir kommen nun zu den Pacht-geldberlassenen.

An Pachtgeldbrückständen sind erlassen worden: a) 11 000 Mark der früheren Pächterin der Domäne Gauleden im Kreise Wehlau, Regierungsbezirk Königsberg, b) 8000 Mark dem früheren Pächter der Domäne Gallberg im Kreise Oboornit, Regierungsbezirk Posen, c) 7500 Mark dem früheren Pächter der Domäne Oschütz im Kreise Bongrowitz, Regierungsbezirk Bromberg, d) 4600 Mark dem früheren Pächter der Domäne Blankenau im Kreise Fulda, Regierungsbezirk Rassel.

Die Domäne Gauleden wurde von einer alten Wittve bewirtschaftet, die von 1883 an 6000 Mark Pacht zu zahlen hatte. Nach dem Bericht war diese Pacht zu hoch, dazu kamen Missernten und andauernde Krankheiten in der Familie.

Der Bericht sagt nun: „Die Wittve gerieth in Schulden und allmählig in eine so bebrängte Lage, daß sie sich außer Stande sah, ihren vertragmäßigen Verpflichtungen zu genügen, und die Auflösung des Pachtverhältnisses zu Johannis 1891 unvermeidlich war. Die Pächterin, die sich jederzeit und unter Aufsehung persönlicher Entbehrungen die sorgsame... Bewirtschaftung der Domäne hatte angelegen sein lassen, war bei ihrem Ausscheiden aus dem Pachtvertrag bereits 66 Jahre alt und völlig erwerbsunfähig. Sie hätte, wenn seitens des Fiskus die volle Deckung der Pacht rückstände verlangt wäre, die Domäne nahezu gänzlich (welches Deutsch!) mittellos verlassen und wäre dem Glende preisgegeben, da ihre Kinder in beschiedenen Verhältnissen leben und nicht im Stande sind, ihr die zum Lebensunterhalt erforderlichen Mittel zu gewähren.“ (Bericht, S. 5.)

Hier also springt der Staat hilfreich ein, während die greise Proletarierin im besten Falle der Armenpflege verfällt oder darauf hingewiesen wird, daß sie ja in vier Jahren die Altersrente oder sofort gar unter Umständen die Invaliditätsrente beziehen könne. Was aus den alten Leuten der beschloßenen Klasse wird, kümmert die borussische Sozialpolitik nicht. Die „Kinder“, die in „beschiedenen“ Verhältnissen leben, sollten keine alte Frau mit durchschleppen können, da doch die Regierung den Armen die Fürsorge für ihre Alten aufhäft, in ihrer Freizügigkeits-Novelle die Unterstützungspflicht bis zum Neufsten steigert und auf ihre Unterlassung harte Strafen setzt!

Feuilleton.

Redaktion verboten.)

(23)

Vom Stamm gerissen.

Von Elise Schweichel.

Das Mahl verlief in der heitersten Stimmung, dank dem ungenirten naiven Gepolauer von Frau Malm, die in ihrem wirklichen oder eingebildeten Triumph über jene Engländerinnen schwelgte und mit Dettinger so vertraut thar, als hätte sie ihn von Kindheit an gekannt. Am Schluß machte sie den Vorschlag, morgen zusammen nach Genf zu gehen. Sie kenne das waadtländische Ufer nun schon aus- und innenbü und hätte eine Abwechslung bringend nöthig. Dettinger bedauerte indessen, die Damen nicht begleiten zu können, da seine Pflichten ihn in Lausanne festhielten.

Die veränderungsüchtige schöne Frau war zwar untröstlich darüber, meinte aber doch, die Fahrt nicht aufschieben zu können; übermorgen sei ja Sonnabend, da rechne sie bestimmt darauf, daß er am Nachmittag nachläme und den Sonntag mit ihnen in Genf zubrächte. Ihr Bleiben hinge ganz davon ab, wie es ihr in Genf gefiele.

Dettinger war plötzlich alle Freude vergält. Er hatte darauf gerechnet, Tussy längere Zeit in der Nähe zu behalten. So sehr ihm auch Frau Malm gefallen hatte, sie erschien ihm jetzt als schlimmste Egoistin. Er gab kein bestimmtes Versprechen, und traurig nahm er vorläufig Abschied, um den Heimweg anzutreten.

Als er am folgenden Vormittage, aus der Pension

Champuis kommend, in Beau Rivage nachfragte, erfuhr er, daß die Damen wirklich fort seien, die Zimmer aber noch belegt hätten. Erleichtert athmete er auf, indessen wich die Bellommenheit nur halb, denn was konnte bei der Ruhelosigkeit und dem Wankelmuth der schönen Frau nicht alles geschehen? Sein Vallon, sein Paradies, das nun täglich schöner sich entfaltete, wollte ihm keine Freude mehr machen. Die Einsamkeit drückte und beängstigte ihn. Schon sann er ernstlich darüber nach, ob er nicht nach Genf fahren sollte, als er einen Brief von dort erhielt. Er war von Frau Malm:

Liebster bester Herr Dettinger!

Es ist schauderhaft hier. Ich halte es keine Stunde länger aus. Wir kommen. Aber in das Hotel will ich nicht zurück. Ich habe das Parlieren um mich satt. Erbarmen Sie sich und sehen Sie sich nach einer Villa für uns um. Aber machen Sie nur auf einen Monat ab, man kann nicht wissen, ob man länger bleibt. Alles Uebrige lege ich in Ihre Hände. Auf Wiedersehen morgen Abend. Viele schöne Grüße von der Kleinen.

Ganz die Ihrige

Adeline Malm.

Herr Gott, war er diesmal glücklich über den Wankelmuth und die Rathlosigkeit Frau Adelines! Er lagte laut für sich ganz allein. Eine Villa brauchte er nicht erst zu suchen. Er wußte von einer, die, obgleich ganz eingerichtet, verlassen stand. Sie gehörte einem jungen Gelehrten, dessen Bekanntschaft er in den ersten Tagen seines Hierseins gemacht und der gleich darauf nach Paris übergesiedelt war. Das Häuschen mit der Ionivolulus, jasmin- und rosenüber-sponnenen Veranda, von der sich Weingelände bis ans Seesufer hinabstreckten, war ihm immer wie ein kleines Eden erschienen,

das sein Eigen zu nennen nur einem Sonntagskinde bescheert sein könnte. Sogleich ging er zu dem Notar, der Villa und Weinberg verwaltete, und brachte die Sache mit ihm ins Reine. Am nächsten Abend konnte er der reizenden Villa ihre neuen Bewohnerinnen zuführen.

Frau Malm war natürlich von allem entzückt, am meisten von der Stille. Ach, wie himmlisch still und ruhig es hier war! Sie sei der Ruhe so sehr bedürftig. Nur nicht dieses lärmende Genf! Sie möchte sich am liebsten ganz von der Welt zurückziehen, nur still für sich und dem Andenken ihres lieben thörichtesten Alten leben! In dessen sollte Herr Dettinger dies nur ja nicht so wörtlich nehmen, sondern sie fleißig besuchen. Alle Tage wünschte sie ihn zu sehen. Das sollte ein reizendes Leben zu dreien werden.

Und das wurde es denn auch. Fast jeden Abend stellte sich Dettinger ein und bot seine ganze Unterhaltungskunst auf, Frau Adeline zu zerstreuen und von Ausbruchgedanken fern zu halten.

Die Vorstellung, daß sie fortgehen und Tussy entföhren könnte, war ihm unerträglich.

Inzwischen war es Ende Mai geworden. Der Wein blühte, Jasmin und Rosen rankten sich bis unter das Dach der Villa und lugten in Tussy's Mansardensfenster hinein, an dem sie, wenn Dettinger sich entfernt und Frau Malm sie entlassen hatte, sehr oft, die Hände auf die Brust gepreßt, stand und auf den im Mondlicht glitzernden See und die dämmernben Alpen schaute. Was war es, das die Seele des Mädchens in Trümmerei und Sinnen versenkte? War es die Vergangenheit, war es die Zukunft?

An einem wunderschönen Sonntagmorgen, wo die ganze Natur im Festgewande strahlte, die Berghäupter wie Edelgesteine funkelten und bligten, während der See noch in

Neulich liegen die Dinge in Hallberg:

Nachdem festgestellt worden war, daß der Pächter, wenn Julius die Zahlung der rückständigen 8000 M. verlangt hätte, ohne jegliche Existenzmittel aus der Pacht aus geschieden wäre, und mit Rücksicht darauf, daß er bei Abgabe der Pacht, bereits 60 Jahre alt, mithin nur sehr beschränkt arbeitsfähig war, ist für ihn die allerhöchste Ermächtigung zur Gewährung eines Pächterlasses von 8000 Mark erbeten worden. Diese Ermächtigung ist mittels allerhöchster Ordre vom 24. August 1891 erteilt worden. Bericht S. 6.

Da haben wir eine Alters- und Invalidi tätsversicherung der — Domänenpächter, die Hand und Fuß hat, was von der Arbeiterversicherung auch ihre Verteidiger nicht zu sagen wagen.

Wie war es in Dschü? Der Pächter gerät in Vermögensverfall, da die Domäne zu große Ansprüche an seine Leistungsfähigkeit stellt und er auch sonst Verluste erleidet.

Wenn von dem Pächter die völlige Deckung seiner Pacht rückstände verlangt worden wäre, so hätte er gänzlich mittellos die Domäne verlassen müssen. Um ihm die Möglichkeit einer anderweitigen Existenz nicht vollständig zu entziehen, ist auch in diesem Falle die gnadenvolle Bewilligung eines Pächterlasses, und zwar in Höhe von 7500 M. erbeten worden. Dieser Erlass, dessen Gewährung demnach auf Grund der allerhöchsten Ordre vom 10. Mai 1891 erfolgt ist, entsprach um so mehr der Billigkeit, als dem Pächter allseitig das Zeugnis eines sorgfamen und intelligenten Landwirts erteilt wird, welcher sich die möglichste Hebung des Kulturzustandes der Domäne hat angelegen sein lassen. Bericht, S. 6.

Von dem Domänenpächter in Blankenau heißt es:

Der Domänenpächter war bei seinem Ausscheiden aus der Pacht noch mit einem Pachtgeldbetrage von 4600 M. im Rückstande. Durch die Einziehung desselben würden die geringen Mittel, welche dem Pächter, nachdem er während der kurzen Dauer seiner Pachtzeit den überwiegend größten Teil seines Vermögens zugeführt hatte, verblieben waren, so weit geschmälert worden sein, daß sie kaum noch zur Begründung einer neuen, wenn auch noch so bescheidenen Existenz hingereicht hätten. Es erschien daher umso mehr der Billigkeit entsprechend, dem Gesuche um Niederzahlung dieses Betrages nachzugeben, als, wie bereits hervorgehoben worden, das Pachtgeld ein verhältnismäßig hohes war. Bericht, S. 7.

Diese Angaben sprechen eine beredete Sprache. Sind sie doch ein heilbringendes Loblied auf den braven Landwirtschafts-Minister, der in seinem Reiche die Mühseligen und Beladenen stützt und das Patrimonium der abgewirtschafteten Domänenpächter entschieden und erfolgreich verfehlt.

Die Bauern in Preußen, die kleinen Leute, die im Schweiß ihres Angesichts hinterm Pfluge gehen, Sommer und Winter sich plagen und schinden, mit direkten und indirekten Steuern und Abgaben schwer bedrückt, heimgesucht vom Wucherer, der ihnen Haus und Hof mit Hypotheken pflastert, zu Boden gedrückt vom reichen Junker, der ihnen durch den Großbetrieb die Lebensluft benimmt, sie mögen hieraus lernen, wie und wem eigentlich geholfen wird in Preußen. Des Bauern nimmt sich niemand an, er sehe sich vor, daß er nicht wieder den Agrariern ins Garn gehe und nicht solche wähle, die der Regierung genehm sind, der Regierung, die ihm den Mühlstein des Militarismus an den Hals hängt und dem bankrotten Domänenpächtern hilft.

Was für die Bauern, gilt erst recht für die ab geschundenen Landarbeiter, die wehrlos den Gutsherren preisgegeben sind, die jämmerlich verkommen und verderben, weil kein Heuboden für sie zu Hause ist. Koalitionsverbot und Gesinde-Ordnung, das ist ihr „Pachtmaß“, womit die Junkerschaft sie beschenkt hat.

Die Wähler überhaupt aber, die uns tägliche Brot kämpfen, sehen, wo die preussisch-deutsche Sozialreform von oben ihren Hebel ansetzt.

Nur eine Antwort giebt es darauf:

Gegen dieses System ein Millionenvotum am 15. Juni.

tieferm Schatten lag, kam Dettinger schon von Ducky, wo er ein Frühbad im See genommen hatte, heraufgestiegen. Statt nach dem Ballon, schlug er fast mechanisch den Weg nach der Villa Solitaire ein. Je näher er derselben kam, je zögernder wurde jedoch sein Schritt. Es war noch sehr früh, kaum sieben Uhr. Er nahm Anstand, die Damen schon jetzt zu überfallen. Indessen besann er sich, daß er, ohne das Haus zu betreten, nach der Baube am Ende des Weinbergs gehen und dort eine spätere Stunde abwarten könnte. Im Haus und Garten herrschte die tiefste Stille. Auf der Veranda war der Tisch zum Frühstück noch nicht gedeckt, nur eine Handvoll thausendert Rosen lag darauf. Das Manfardensystem, welches er sehen konnte, war geschlossen und verhängt. Leise schritt er vorüber und den Weinbergweg hinab. Als er in die Laube eintrat, wurde ihm der reizendste Anblick zu theil. Im weißen Vignet-Morgenrockchen, das bläulich-schwarze Paar aufgelöst, sah Tussy, von dem grüngoldenen Licht, das durch das Weinlaub fiel, überglänzt. Auf der Innenseite wogte sie ein zierliches Pantöffelchen, während sie scheinend zurückgelehnt den Stengel einer Rose zwischen den Fingern drehte. Vor ihr auf dem Tische lag ein Skizzenbuch und ein Stift. Bei der unerwarteten Begegnung waren beide im ersten Moment ein wenig betroffen. Tussy langte es wie Feuerfliegen vor den Augen. Sie strich mit beiden Händen das Haar über die Ohren, schlüpfte in das Pantöffelchen und zog das lose anschließende Morgenkleid zurecht. Dann erst legte sie ihre Hand in die seine, die er ihr mit Entschuldigungen über sein frühes Erscheinen reichte. Sie wagte ihn dabei kaum anzusehen, und ihre ersten Worte bildeten einen fast komischen Gegensatz zu ihrer Verwirrung. Dettinger mußte wider Willen lachen, als sie begann:

„Ach, ich bin sehr froh, daß Sie so früh kommen. Nun kann ich es Ihnen doch allein mittheilen. Frau Malm will fort, sie hat keine Ruhe mehr. Das macht nur, daß Sie gestern Abend nicht hier waren. Sie langweilte sich, und da war plötzlich nichts mehr gut: die Berge zu hoch, der See zu groß, der Garten zu klein, das Haus erdärmlich unkomfortabel — kurz, wir müssen scheiden, lieber Freund!“

„Ach, das Klang so unfählich traurig: „Wir müssen scheiden, lieber Freund!“

Dettinger war ganz blaß geworden.

„Vielleicht bestimmt sich Frau Malm noch anders. Das ist so ein augenblicklicher Einfall,“ sagte er.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Juni.

Das beste Pulver. Aus Portland, Oregon (Amerika) geht uns mit einem Chef über 120 M. folgende Zuschrift zu:

An die Sozialdemokraten Deutschlands.

Das dreifache Bravo, das unsere tapferen Genossen im Deutschen Reichstage in die Welt schickten, wiederholte auch hier am Strande des Stillen Ozeans. Wie ein mächtiges Echo kam es uns zu Ohren, und wir schickten es zurück mit einem Hurrah hoch auf die Sozialdemokratie! Nehmt daher die kleine Gabe die Sozialisten Portlands zu Eurem Wahlfonds beizutreten. Möge es zur Befreiung des unterdrückten Proletariats dienen.

Von Euren Genossen in Portland Amerika.

Der „Reichs-Anzeiger“ kämpft in seinem nicht-amtlichen Theile fortgesetzt gleich den Pindter-Blättern für die Militärvorlage. Auch heute bemüht sich irgend ein Generalfeldler, und zwar will er dem Zentrum beweisen, daß der Antrag Guene nicht im Widerspruch zu den Windthorst'schen Resolutionen stehe. Das mag das Zentrum mit dem „Reichs-Anzeiger“ ausmachen. Ein amtliches Blatt aber sollte nicht Offiziösdienste leisten, sondern eben nur offen-amtlich benutzt werden. Alle diese Winkelzüge versangen nicht beim Volke. — Es ist bezeichnend für die Thätigkeit des neuen Pressbureaus, daß auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer heutigen Abendausgabe den gleichen Wajschzettel veröffentlicht. In der gleichen Nummer sucht das Pindter-Blatt durch eine alte Kontributionstabelle der Franzosen aus dem Jahre 1794 bis 1797 etwelche Gimpel gruselig zu machen. —

Das allgemeine Wahlrecht in Gefahr. Wir erfahren aus einer absolut sicheren Quelle, daß das Berliner Polizeipräsidium — ob „amtlich“ oder nur „unter der Hand“, das können wir nicht sagen — aufgefordert worden, über die Wirkung sich zu äußern, welche eine Abänderung oder Aenderung des allgemeinen Wahlrechts haben würde. —

Serr Thiesen hat den herrlichen Wahlerlaß für sein ganzes Reich bestimmt. Auch in Magdeburg ist er den Eisenbahn-Angestellten bekannt gemacht worden. Die Antwort darauf werden sie geben am 15. Juni. —

Die unteren Postbeamten werden von ihren Vorgesetzten politisch — aufgeklärt, daß es eine Lust ist. Aus Straßburg i. Elz. wird der „Frankfurter Zeitung“ unterm 7. Juni geschrieben:

Wieder einmal ist ein Führer der Postassistenten-Bewegung gemahregelt worden. Postassistent Dietrich in Schillingheim bei Straßburg verstand unterm 28. Mai d. J. ein Zirkular, das die Aufforderung enthielt, einen Bezirksverein des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten zu begründen. Die konstituierende Versammlung sollte am 3. Juni in Straßburg stattfinden. Aber der Mensch denkt und die Vorgesetzten lenken. Bereits am 1. Juni hatte Herr Dietrich seine Besetzung nach Altkirch, einem entlegenen Winkel des Elz, in der Tasche. Die Folge war, daß die auf den 3. Juni anberaumte Versammlung und ebenso die Gründung des Vereins unterblieb. —

Wie reimt sich das zusammen mit der jüngst den Leitern des Verbandes gegebenen Versicherung der Postgewaltigen, daß sie dem Verband nicht feindlich gegenüberstünden? Der „Vorwärts“ hatte also Recht ge sagt, als er vor einem hoffnungsfulgen Optimismus, der sich an jeder Rundgebung emporkanten könnte, eindringlich gewarnt hat. Bei den Wahlen mögen die Postassistenten antworten! —

Ueber die Wahlausichten der Sozialdemokratie schreibt die ultramontane „Kölnische Volks-Zeitung“ unter anderem:

„O, da kennen Sie sie nicht. So wankelmüthig sie ist, so energisch kann sie sein, wenn sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, daß es ihr irgendwo nicht mehr gefällt. Nein, sie geht; nach Interlaken, Jsch, was weiß ich, wohin? Aber ich lasse mich nicht länger so herumschleppen, wie ein willenloses Ding, wie eine Puppe, eine Sklavine,“ brach Tussy's Unwillen rickhaltlos hervor, indem sich ihre Wangen mit Purpur färbten. „Da ziehe ich doch das Leben beim Vater und das Unterrichten an der Schule vor.“

Beide saßen eine Weile stumm da. Tussy drehte wieder an ihrer Rose, Dettinger spielte mit dem Bleistift auf dem Tisch. Endlich hob er den Blick und sah Tussy an. Das seine Profil des Mädchens zeichnete sich licht auf der grünen Laubwand ab, an ihrer dunklen Wimper brach sich ein Sonnenstrahl und machte eine Thauperle, die dort hing, in allen Farben spielen.

Dettinger warf den Stift hin und griff nach ihrer Hand.

„Tussy,“ sagte er mit bewegter Stimme, „wir sind zwei verwaiste, einsame Menschen, — sollte es nicht möglich sein, daß wir zusammen —“

Er stockte. Sie sah ihn erwartungsvoll an.

„Ein Pensionat gründen?“ fragte sie schüchtern.

„Nein, einen häuslichen Herd,“ rief er. „Tussy, liebe, liebe Tussy, erschrecken Sie nicht. Es ist keine Entweihung, welches ich mit diesem Worte begehre. Sie sind mir immer als ein heiliges, theures Vermächtniß erschienen. Sie stehen so gut wie allein in der Welt, auch ich stehe allein, und uns verbindet die Liebe zu ihr, unserer theuren Todten. — O, Tussy, habe ich Sie beleidigt, soll ich gehen?“

Tussy hatte ihm die Hand entzogen und das Gesicht bedeckt. Sie schätzte leise den Kopf, er nahm ihr die Hand vom Gesicht. Einen Augenblick sah sie ihm unsicher in die trauen, goldbraunen Augen, dann verbarz sie die ihrigen an seiner Schulter. Er drückte ihr Köpfchen fester an sich und lächelte ihr Haar.

„Tussy,“ flüsterte er, „können Sie mir etwas mehr als schwesternliche Liebe schenken? Ich — ich — liebe Sie von ganzer Seele.“

Er sagte es leise, mit tiefer, bebender Stimme. Da stahl sich ihr Arm um seinen Nacken, und stille, ganz stille ward's in der Laube, nur die Insekten summten in den Weinblättern.

Die Bemerkung des „Vorwärts“, daß das Landvolk in Süddeutschland der sozialdemokratischen Agitation auffallend günstig gestimmt sei, wird auch von anderer Seite bestätigt, namentlich aus Baden, Württemberg und Bayern. Das ultramontane „Regensburger Morgenblatt“ berichtet z. B., daß die sozialdemokratischen Agitatoren überall Anzugsriedene finden, die sich ihnen anschließen. Der 15. Juni wird in der „Schwarzen Provinz“ unserer Oberpfalz eine Sprache sprechen, welche Viele in Erstaunen setzen wird.“ Aehnliches wird auch aus dem Osten, namentlich aus Posen und aus Mitteldeutschland berichtet. Man wird sich sonach mit dem Gedanken vertraut machen dürfen, daß am 15. Juni die Sozialdemokratie ganz gewaltige Erfolge aufweisen wird.“ Hoffen wir's! —

Ein Landrath als Gaudegen oder: Wo bleibt der Staatsanwalt? Ueber eine eigenartige Wähler-versammlung in Breitenworbis berichtet die ultramontane „Eichsfeldia“. Es sprach in der Versammlung der Kandidat der katholischen Agrarier Landwirth Lorenz, Geuerische Vertreter waren u. a. die Zentrums-männer Kaufmann Regler und Redakteur Käsemund (von der „Eichsfeldia“). Als die Versammlung dem Schlusse zuneigte, kam es wegen einer Bemerkung Käsemunds zur Geschäftsordnung zu einem Zusammenstoß. Auf Antrag des Landraths Franz war Schluß der Diskussion beschlossen worden; trotzdem machte der Vor-sitzende Miene, eine Resolution einzubringen. Käsemund bemerkte, daß damit die Diskussion hierüber wieder eröffnet wäre. Herr v. Wisingerode widersprach dem, worauf Käsemund den Ausdruck „läppisch“ hinwarf. Darauf sprang Landrath Franz auf, vor die Versammlung und forderte mit lauter Stimme den Redakteur Käsemund zum Duell. Dieser rief der Versammlung zu: Dies thut der Güter der Gesehe im Kreise Worbis! Er provoziert zu einer durch die Staatsgesehe verbotenen Handlung! Ein junger Mann forderte den Redakteur Käsemund dann noch privatim. Die Aufregung war eine große. Die Zentrums-männer, die im Laufe der Versammlung bereits mit beleidigenden Insinuationen bedacht worden waren, verließen endlich den Saal. — Unsere Staatsanwälte, die so schneidig sind, wenn es gilt, auf Presslinder und politische Missethäter zu fahnden, werden jetzt zu zeigen haben, daß die Schneide des Gesehes auch für rauflustige Landräthe geschliffen ist, die dem Gesehe über das sie wachen sollen, offen Hohn sprechen. Hier giebt's Arbeit für die öffentlichen Ankläger. Franz heißt der landrathliche Zweikämpfer. —

Girsch-Silbesheimer übertrumpft. „Ein patriotischer deutscher Jraclit“ schlägt in den „Dresdener Nachrichten“ eine Judensteuer vor zur Deckung der Mehrkosten der Militärvorlage. 100 bis 5000 M. kann der Jude Mann für Mann tragen nach der Ansicht dieses sonderbaren Kauzes. Uebrigens ist der Vorschlag ein Angstprodukt, denn, meint der Wadere, „sonst trifft meine jüdischen Mitbürger noch größeres Unheil.“ —

Eine Mahnung der Vergangenheit an die Gegenwart — unter dieser Epithette läßt ein Leipziger Nordpatriot und Professor der Theologie, Namens Friede, den Bericht eines Vortrags veröffentlichen, den er vor einigen Monaten in irgend einem Verein über „Fichte's Reden an die deutsche Nation“ gehalten. Fichte wird von dem mordspatriotischen Theologen und dessen Schiffsen für die — Militärvorlage eingeschlagen. Daß Fichte die stehenden Heere verurtheilt — ganz wie wir Sozialdemokraten — das Volksherr mit militärischer Jugenderziehung befürwortet — ganz wie wir Sozialdemokraten, und es — ganz wie wir Sozialdemokraten als Staatszweck hinstellt, die Menschen zu Menschen zu erziehen, das sagt der mordspatriotische Theologe nicht. Es ist übrigens gut, daß er uns an Fichte erinnert hat. Wir können unseren Lesern nur raten, dessen „Reden an die deutsche Nation“ zu lesen. Sie werden die mordspatriotische Seruilität, die sich auf diesen echt weltbürgerlichen Patrioten zu berufen und ihn zu fälschen die Stirn hat, doppelt hassen und verachten lernen. —

Im Laufe der nächsten Tage erfuhr auch Frau Ubeline, was in der Sonntagsfrühe geschehen.

„Nun, Kinder, das habe ich ja kommen sehen,“ rief sie, „das konnte ja gar nicht anders sein. Und ich hoffe, Ihr macht bald Hochzeit, damit ich dabei sein und Euch zusammengeben kann. An die Aussteuer gehen wir sofort, die übernehme ich. Und wißt Ihr was? — Ach, das ist ein reizender Gedanke! Ich mieth die Villa auf ein Jahr und Ihr bleibt hier wohnen. Nun, was sagen Sie, lieber Dettinger, was sagen Sie, Kleine?“

Wer war glücklicher und dankbarer als unser Braut-paar? Materielle Bedenken standen der Verbindung nicht entgegen. Dettinger hatte eine häßliche Einnahme von dem Pensionat, und es stand bei ihm, sie durch Privatstunden zu verdoppeln. Auch seine Schriften trugen ihm etwas ein. Im Nothfall konnte Tussy durch Sprachunter-richt zum Erwerb beitragen, kurz, die Zukunft des Paares schien gesichert.

Herr Stern war anfangs sehr überrascht, fast piquirt, fand sich aber doch darein und gab bereitwilligst seinen Segen.

„So kommt man doch wenigstens einmal in die Gegend, wo die Kouffman'sche Deloife spielt,“ dachte er. Aber zur Hochzeit reiste er doch nicht hin. Frau Malm war seine Stellvertreterin, und sie entschloßte sich dieses Amtes mit vieler Würde. Nach der einfachen Feier nahm sie Abschied von dem jungen Paar, um statt seiner eine Reise anzutreten. Sie begab sich nach dem Salzammergut.

Tussy war ihrem Kurt, den sie schon geliebt, als sie noch ein halbes Kind gewesen, nicht nur eine treue, hin-gebende Gattin, sie hatte auch Verständnis für seine Ideen und nahm den lebhaftesten Antheil an seinen Arbeiten. Als die Partei, der er angehörte, später ein größeres Organ in der Schweiz gründete, übernahm Dettinger die Herausgabe und schloßte mit seiner Frau und zwei prächtigen Söhnen nach Bärlich über.

Die Liebe unseres Paares bewahrte etwas von dem jarken Duft der Weinbläthe, unter welcher ihr Bund geschlossen worden. Ein Andenken weihte und heiligte ihn. Obgleich keiner je den Namen-Waleska ansprach, in ihrem Herzen lebte sie fort, ihr Schußengel in guten und bösen Tagen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.
Sonnabend, den 10. Juni.
Opernhaus. Oberon.
Neues Theater. Donna Diana.
Berliner Theater. Der Flüchtling.
Die Eine weint, die Andere lacht.
Deutsches Theater. Der Talisman.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.
Angot, die Tochter der Halle.
Kroll's Theater. Die Perlenfischer.
Viktoria-Theater. Frau Venus.
National-Theater. Gold und Eisen.
Adolf-Ernst-Theater. Der Schwiegerpapa.
Alexanderey-Theater. Die Directrice. Vorher: Im Vorzimmer Sr. Excellenz.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.
Or. Frankfurtstr. 132.
Wiederholung der Festvorstellung zum Ehrengedächtnis für Ludwig Erk und Ferdinand Schmidt, unter gütiger Mitwirkung der Konzertvereinigung der Mitglieder des königl. Domchors veranstaltet vom Deutschen Lehr- und Schriftstellerbund, und von dem Erl. schen Männer-Gesangsverein.
Szenischer Prolog von Paul Risch. Hierauf zum 8. Male:
Gold und Eisen.
Volkschauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen von Hermann Jahns.
Regie: Max Samst.
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten:
Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.
Größtes Spezialitäten-Programm der Residenz.
Auftreten von Chansonetten, Sängern, Tänzerinnen, Clowns, Soubretten, Komikern etc. etc.
Morgen, Sonntag:
Die neue Militärvorlage.
Montag, Volksvorstellung:
Die Räuber.

Passage-Panopticum.
Neu:
Blaue Grotte.
Geistertisch.
Das Wunderpferd.
Täglich 6-10:
Spezialitäten-Theater ohne Extra-Entree.

Castan's Panopticum.
Neu:
Der Tod als Erlöser.
Neu:
Die Ehren des Meeres.
Bauern-Aufstand!
Musik. Vorstellungen.
Irrgarten. — Schreckenskammer.

Kaufmann's Variété
Am Stadthof Alexanderplatz.
Im prachtv. Sommergarten täglich
Gr. Garten-Concert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Ostbahn-Park
am Rühriner Platz,
(Hermann Imbs)
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.
Täglich: Konzert,
Spezialitäten-Vorstellung.
Pantomimisten-Truppe Garoton, u. Kom. Exarometer-Droschkenfahrt, Mr. De Holls, Neger-Excentric etc.
Volksbelustigung jeder Art, 4 Regelparkbahnen zur Verfügung.

Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.
Stadtbahnstation Zoologischer Garten. Heute, Sonnabend, den 10. Juni 1893:
Gr. außerordentl. Vorstellung
unter Mitwirkung des ges. Herren- u. Damenpersonals, u. A.: 4 Trakehner-Hengste, in Freiheit vorgeführt vom Direktor. 4 Geschw. Chiarini, gen. Die Südbörner. Chevalier Roberto Alfonso. Jongleur Malabarist. Mr. Jules, ausgezeichnete Jockeyreiter. Miss Käthe Lee in ihren eleganten Leistungen zu Pferde. Campagne-Reiterin Sgra. Thereso Spamparri. Austr. des Fräulein Krenz, der weltberühmten urförmlichen Klowns Gebr. Woldemann. Tanti, Gebrüder Kulper, Gebr. Katinck, Cars, Leonard Tolichini etc. etc.
Morgen, Sonntag, den 11. Juni:
Zwei große Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr. In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.
Ernesto Ciniselli, Direktor.

Schweizer-Garten am Königsthor.
Täglich:
Concert, Theater
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Geschwister Rigoli, Familie Carlo, Mr. Camera, Max Grabow, Gebr. Dissenato, Emma Lucas, Troupe Columbia und Gebr. Veroroo.
Im Saale: **BALL.** (4199L*)

Etablissement Buggenhagen.
Täglich: Instrumental-Konzert.
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Vahenhofer Lagerbier, hell und dunkel.
An Sonn- und Festtagen findet das Konzert in den oberen Sälen statt.
Entree Wochenl. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf. Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

Moabiter Gesellschaftshaus.
Alt-Moabit 80 und 81.
Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf.
4127L* **Helmuth Peters.**

Norddeutsche Brauerei.
58. Chaussee-Strasse 58.
Täglich:
Concert.
Wochentags Entree frei. Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Die neu eingerichtete Kaffeeküche ist den geehrten Gästen von 2 bis 6 Uhr geöffnet! 4146L.

Gratweil'sche Bierhallen.
Kommandantenstr. 77-79.
Täglich:
Auftreten der Leipziger Sänger vom Krystall-Palast.
Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Auf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.
Anerkannt gute Küche.
Säle für Festlichkeiten und Versammlungen.
Carl Koch.

Neu eröffnet! Danziger Volksgarten!
Danzigerstrasse 50/51.
Haltestelle d. Pferdebahn (Alexanderplatz-Danzigerstr. 10 Pf.)
Volkbelustigungen jeder Art.
3 Regelparkbahnen, Konzert, Tanz frei. Platz für 2000 Personen.
M. J. B.: **Wilh. Groth.**

Treptow Benders Restaurant
3 Minuten hinter dem Paradies-Garten.
Erstes Lokal an der Chaussee.
Jeden Sonntag **Tanz.**
Großer Saal, großer schattiger Garten. Kaffeeküche, 3 Regelparkbahnen.
Empfehle den Genossen u. Bekannten mein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.** Zimmer für Vereine mit Pianino zu 60 Personen. Der Garten ist eröffnet. 4257L*
Venus Taverna, Büdlerstr. 49, 2. Haus von der Brangelstr.

Dem Genossen und Pfeifenbruder Gustav Mattig zu seinem heutigen Siegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch! Gustav, heut leben wir schmach. 325b Die Pfeifenbrüder der „Eisernen Pfeife“.

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.
Am 8. d. M. verstarb nach längerem Krankenlager an der Rückenmarkschwindel unser Kamerad **Wilhelm Thiele,** im Alter von 41 Jahren.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle d. Krankenhauses Bethanien nach dem neuen St. Thomasfriedhof in Brigg statt.
339b **Der Vorstand.**

Herzliche Danksagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Firma Adler und Berufu und sämtlichem Personal sagen wir für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft bei dem Begräbnis unserer lieben Tochter Marie herzlichsten Dank.
327b **Otto Klehl nebst Frau.**

Fachverein der Stellmacher.
Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Rosenhallerstr. 38:
Versammlung.
Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
285/6 **Der Vorstand.**

Polnische Sozialisten.
Sonntag, den 11. Juni:
Ausflug nach Friedrichshagen.
(Seeschlößchen.)
Treffpunkt früh 9 Uhr am Schleifischen Bahnhof.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, Vormittags 10 1/4 Uhr Rosenhallerstr. 38:
Vortrag des Herrn **Dr. Bruno Wille:**
„Moderne Götterdämmerung“.
Gäste sehr willkommen. 416/3

Achtung! Former!
Den Mitgliedern der aufgelösten Kranken- und Sterbefasse des Berliner Former-Bundes zur Nachricht, daß die Versammlungen des Vergnügungs-Vereins nach wie vor jeden zweiten Sonntag im Monat im Keller's Lokal, Bergstrasse 68, stattfinden.
324b **Der Vorstand.**

Achtung!
Sämtliche schriftlichen sowie mündlichen Angelegenheiten, welche unsere Vereinigung betreffen, bitte an den 1. Vorsitzenden **Gust. Graf,** Stralsunderstr. 52, part., gelangen zu lassen. Bei Mustkaustragen bitte sich an die **Geschäfts-Kommission,** Rosenstr. 90 bei **Wernan,** zu wenden.
Auf verschiedene Anfragen erklären wir, daß unser Mitglied **G. Schöner** mit der Leitung unserer Vereinigung nichts zu thun hat. 399/4
Der Vorstand der Freien Vereinigung d. Zivil-Berufsmusiker Berlins u. Umg.

Alle Uhren (3530L) werden sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei **W. Winkler,** Berlin N., Reinickerdorferstr. 29, gegenüber der Dankes-Kirche. Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

Damenjuchneiderei und Buch lehrt gründlich Frau **Hoffmann,** Currystr. 48, 2 Et. Schneidern 20 M., Buch 10 M., Musterzeichnen für Schneiderin 8 M. 4103L*

Marken z. quittieren von **Partei-Beiträgen** empfiehlt allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von **Conrad Müller,** Schenkstr.-Leipzig. Preisliste gratis und franko.

Zum 4272L*
Roth. Cylinderhut
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke. Größte Auswahl.
neben Friseur **Staligerstr. 131,** und **Rossmann.**
Wilhelm Zapel, Gutmacher.
Bitte sehr, **recht genau** auf Name, Straße und Hausnummer zu achten.

3. Wahlkreis.
Zwei große öffentliche **Wähler-Versammlungen**
1. Sonntag, den 11. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr, in den **Bürgersälen,** Dreßdenerstr. 96.
2. Montag, den 12. Juni 1893, Abends 8 Uhr, in **Sanssouci,** Kottbuserstr. 4a.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!
Concert-Park Viktoria, Frankfurter Allee 72-73.
Sonntag, den 12. Juni 1893:
Grosses Sommerfest,
arrangiert vom **Sozialdemokratischen Agitationsklub für den Osten Berlins,** unter Mitwirkung der Gesangsvereine **Flötzer'scher** und **Deutsche Eiche** (Mitgl. des Arb.-S.-B.). Dirigent Herr **Patschan.**
Grosses Concert und Spezialitäten-Vorstellung.
Die Musik, unter Leitung des Herrn **Gellert,** wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker ausgeführt.
Im großen Saale von 5 Uhr an **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 349/16*
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. **Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.**
Siketts, an der Kasse 50 Pf., im Vorverkauf 25 Pf., sind zu haben bei den Vertrauenspersonen **R. Engels** und **H. Baumgarten,** sowie bei den bekannten Genossen und in den mit Plakaten belegten Handlungen.

Das 10. Stiftungsfest
des **Vereins Berliner Droschkenkutscher**
wird heute, Sonnabend, den 10. Juni in dem ca. 10 Morgen großen mit alten schattigen Bäumen bepflanzten **„Weimann's Volksgarten“**, **Badstrasse 54-56,** gefeiert werden.
Die Feier des zehnjährigen Bestehens des „Vereins Berliner Droschkenkutscher“ soll an diesem Tage von den Mitgliedern desselben als auch von den Kollegen und Freunden überhaupt, in würdiger Weise begangen werden.
Zu diesem Zwecke sind ganz eigenartige Arrangements getroffen worden. Die **Konzert-Musik** wird von zwei stark besetzten Kapellen (Berufsmusiker der freien Vereinigung) ausgeführt werden.
Künstler-Spezialitäten ersten Ranges werden in den Zwischenpausen auftreten und ein zu diesem Zwecke eigens gewonnener **Clown** wird die Kinder belustigen und in ausgiebigster Weise unterhalten.
Freier Tanz in beiden Sälen.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr Nachmittags ab geöffnet. **Anfang des Konzerts 4 Uhr.**
Festzeitungen werden an den Eingängen zum Lokal zu **10 Pfennig** à Exemplar ausgegeben.
Der Eintrittspreis beträgt **50 Pf.** Eintrittskarten sind im **Vereins-Bureau Schützenstrasse 58,** sowie bei den **Vorstands- und Komitee-Mitgliedern** als auch in den 8 **Zahlstellen des Vereins** zu haben. Kollegen und Freunde ladet ergebenst ein **Das Vergnügungs-Komitee.**
389/7

Schöneberg.
Große öffentl. Wähler-Versammlung
Sonntag, den 11. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Saale der **Schloss-Brauerei,** Hauptstrasse 60-63.
Tagesordnung: 1. Um was kämpfen wir? Referent: Schriftsteller **Georg Ledebour.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 419/6
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
Wähler aller Parteien sind willkommen. **Das Wahlkomitee.**

Zehlendorf und Umgegend.
Sonntag, den 11. Juni 1893, Nachmittags 3 Uhr:
Große öffentl. Volks-Versammlung für Männer und Frauen
für Zehlendorf und Umgegend
im Lokale des Herrn **Rost,** Karlstrasse.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Herr **Willy Wach-Berlin.** 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes. 419/5
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Einberufer.**

Achtung! Friedrichsfelde. Achtung!
Große öffentliche Wähler-Versammlung
Montag, den 12. Juni 1893, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Maikowsky,** Wilhelmstrasse 11.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: **G. Adler-Berlin.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 387/16
Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben. **Der Einberufer.**

Charlottenburg.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß wir auf dem **Charlottenburger Schützen-Platz** ein **Bier-Zelt** eröffnet haben. Für einen guten Schoppen, sowie warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt.
H. Wernicke u. H. Geisler.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.
Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco. Berlin S.O. 1
Franz Tutzauer, Büdnlerstr. 25.
Regulateure mit Schlagwerk von 16 M. an
Wecker, best. Fabrik. „Junghaus“ v. 3
Wanduhren 2,50
Silberne Cylinder-Remontoir 12
Grosse Auswahl in Uhrketten zu den billigsten Preisen.
Reparaturen jeder Art unter Garantie gut und billig.
Otto Näther & Krausse, Anflamerstr. 44, nahe der Brunnenstr.

Die Reichstagswahlen.

Nachträge zur Liste der sozialdemokratischen Reichstagskandidaturen. Rheinprovinz: In den noch übrigen Kreisen Erlebens-Weinsberg, Schleiden-Malmedy, Rochem-Zell, Brüm-Bitburg und Wittlich-Berncastel kandidiert A. Sebel in Berlin.

In der Provinz Westfalen kandidieren noch: Kreis Tecklenburg-Steinfurt: A. Sebel in Berlin. — Beckum-Lübdinghausen: Rechtsanwalt Lando in Elberfeld. — Paderborn-Büren: A. Sebel in Berlin. — Brilon-Lippstadt: Rechtsanwalt Lando in Elberfeld. — Es fehlen noch Angaben über die westfälischen Wahlkreise Warburg-Höxter und Arnswalde. Wir bitten die dortigen Parteigenossen um Nachricht darüber, wer in beiden Kreisen kandidiert oder ob kein Kandidat aufgestellt wird.

Provinz Schlesien: In Löwenberg kandidiert (an Stelle Geiser's-Breslau) Stolpe-Grünberg, in Schönau-Hirschberg Keller-Görlitz. Damit sind sämtliche 35 Kreise Schlesiens besetzt. Die Zahl der sozialdemokratischen Kandidaturen beträgt nunmehr 391.

In den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz sind in sämtlichen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, ebenso in sämtlichen Wahlkreisen der übrigen deutschen Staaten, mit Ausnahme Elsaß-Lothringens, wo noch die Kreise Schleifstadt, Zabern und Saarburg unbesetzt sind. In Preußen sind nur noch unbesetzt: in der Provinz Hannover: Bentheim-Lingen, und in der Provinz Westfalen die schon oben bezeichneten zwei Kreise Warburg-Höxter und Arnswalde.

Eine verhängliche Frage. In der „Kreuz-Zeitung“ liest man:

Folgende bescheidene Frage an Herrn Staatsminister a. D. Hobrecht geht uns aus dem Güterbogler Kreise zu: „Nach dem Berichte der „National-Zeitung“ hat Herr Hobrecht in einer Rede zu Breslau am 5. d. M. folgende Sätze gesprochen:

„Die heut vorliegende Frage ist so tief, so ernst und entscheidend für unser ganzes politisches Schicksal, daß es unerlässlich ist, ihr gegenüber von allen Sonderbestrebungen, Partei-Auffassungen, Wünschen und dergleichen abzusehen.“

Ich möchte Herrn Staatsminister Hobrecht fragen, wie er es mit dieser Auffassung für vereinbar hält, gegen unseren langjährigen Vertreter im Reichstage, Dr. Kropatschek (Redakteur der „Kreuz-Ztg.“), an seiner Sonderkandidatur festzuhalten? Oder gilt sein Standpunkt nur für Breslau, wo er die Stimmen der Konservativen dadurch zu gewinnen hofft, nicht aber für unseren Kreis, wo die kleine Zahl der Nationalliberalen es im Partei-Interesse für unerlässlich hält, durch Herrn Hobrechts Kandidatur den bisher 1884 „reichstreu“ vertretenen Wahlkreis zu gefährden. Ich würde mich freuen, von Herrn Staatsminister Hobrecht zu erfahren, weshalb er in unserem Wahlkreis eine von seiner Breslau-Theorie so sehr abweichende Praxis verfolgt. Er wird doch nicht dem Grundsatze huldigen: „Nicht Euch, d. h. Ihr Konservativen, nach meinen Worten, wenn es sich um die Unterstützung meiner Kandidatur handelt, aber nicht nach meinen Thaten.“

Dem „Reichs-Anzeiger“ erwidert die „Freisinnige Zeitung“ in Sachen der Militärstatistik: In der Rechnung der Regierung werden überall diejenigen 17.500 Mann Ersatzreserve, die gegenwärtig jährlich im Frieden militärisch ausgebildet werden, außer Rechnung gelassen. Ferner wird außer Rechnung gelassen, daß auch in Frankreich die Aushebungsziffern alle diejenigen Mannschaften umfassen, die nachher durch Tod und Unbrauchbarkeit in Abgang kommen. Weiterhin rüht man sich für die französische Aushebung auf das Ergebnis von 1890 und verschweigt dabei, daß auch in Deutschland 1890 die Aushebung weit stärker gewesen ist als im Jahre 1891. Mit Unrecht läßt die Berechnung im „Reichs-Anzeiger“ die Einjährig-Freiwilligen außer Betracht bei der Zahl der jährlich Auszubildenden. Das Kontingent der Einjährig-Freiwilligen verhält sich doch ebenso wie das Kontingent der Zweijährigen. Diejenigen 55.000 Mann, die in Frankreich einjährig ausgebildet werden, sind überall in die französische Ziffer im „Reichs-Anzeiger“ mit inbegriffen. Die Berechnung der deutschen Kriegsmarine auf 3.700.000 bis 3.900.000 Mann ergibt sich einfach aus der Vervielfachung der Jahreseinstellung unter Berücksichtigung des Abgangs durch Tod u. und des Zuganges aus der prima plana. Der Berechnung des Landsturms liegen beiderseitig nur Schätzungen zu Grunde. Irgend ein anerkannter Nachweis über die deutsche Kriegsmarine ist in der Militärkommission überhaupt nicht geführt worden. Endlich versucht der „Reichs-Anzeiger“ die Fiktion, als ob die Aufstellung einer Durchschnittsziffer an Stelle der Maximalziffer keine Preisenerhöhung bedeute. Wenn unter Verminderung der Rekrutenkapazität 200.000 Rekruten 3 Wochen früher eingestellt werden, so ergibt dies, auf das Jahr berechnet, schon allein eine um mehr als 10.000 Mann höhere Präsenz. In betreff der Verjüngung der Armee legt der „Reichs-Anzeiger“ seiner Berechnung die aufgegebenen Regierungsvorlage und nicht den Antrag Huens zu Grunde. Widersinnig ist es auch, zu behaupten, daß eine Vermehrung um 25.000 Rekruten statt um 36.000 Rekruten nicht ebenfalls eine Verjüngung der Kriegsmarine im Verhältnis von 25 zu 36 bedeutet.

Antiliche Wahlthätigkeit? Aus Hamburg meldet die „Frankfurter Zeitung“ unterm 8. Juni: „Der Stiftungsschule war die Berechtigung zum freiwilligen Examen wegen der oppositionell-freisinnigen politischen Thätigkeit des Direktors Dr. Drähner vom Reichslangler nicht ferner bewilligt worden. Dr. Drähner reichte der Bürgerschaft sein Entlassungsgesuch ein, um die dem Institut drohenden Nachteile abzuwenden. Das Gesuch ging an den Legitimationsausschuß und wird voraussichtlich bewilligt. Der Schulvorstand hat Aussicht, alsdann die Berechtigung wieder zu erhalten.“ Graf Copriv hat alle Ursache, sich über diese Meldung schnell zu äußern. Ist sie richtig, dann stellt sie die größte Beeinträchtigung dar.

Ans Senftenberg im Kreise Kalau, wo auch der bekannte Hauptmann Strack sein Domizil hat, schreibt man der „Märkischen Volksstimme“: Mit welchen Mitteln die Konservativen hier den Wahlkampf führen, ergibt sich aus einem Eingekommen in hiesigen Anzeiger, aus dem zu ersehen ist, daß diese Partei vollständig geistig bankrott ist, so daß sie, um sich lebensfähig zu erhalten, vor keinem Mittel zurückschreckt. Das erste lautet: „Bescheidene Anträge? Unter dem Wahlausruf der Herren Konservativen des Kreises Kalau in Nr. 64 des Senftenberger Anzeigers befindet sich auch die Unterschrift des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers Leisnig in Dresden. Wie mir persönlich bekannt ist, Herr Leisnig seit längerer Zeit verstorben und kann diesen Wahlausruf eigenhändig wohl nicht unterschrieben haben, oder ist es den Herren Konservativen etwa gelungen, die

Verbindung zum Verkehr mit den bereits Heimgegangenen herzustellen?

Amliche Wahlbeeinflussung. Den oberhessischen Lehrern ist eine Zirkularverfügung der Kasseler Regierung zugegangen, die wie folgt lautet:

Kassel, 8. Juni 1893. „Da zu unserer Kenntnis gekommen ist, daß Lehrer in den zum Reichstagswahlkreis Marburg-Kirchhain-Frankenberg gehörigen Kreisen sich an der Wahlagitation für den Bäder Georg Schott beteiligen, so machen wir Euer Wohlgebornen auf unser Ausschreiben vom 18. Juni 1881 B. 6781 aufmerksam. Wir ersuchen Sie, dasselbe bei den Herren Lokal-Schulinspektoren und durch dieselben bei den Lehrern schleunigst in Erinnerung zu bringen. Sollten die Agitationen gleichwohl fortgesetzt werden, so sind uns die Namen der Agitatoren und die einzelnen Vorgänge alsbald anzuzeigen.“ Abtheilung für Kirchen und Schulsachen, gez. von Altenbockum.

Der Bäder Schott ist Kandidat der „Freisinnigen Volkspartei.“ Größlicher kann die amtliche Schraube nicht in Schwung gesetzt werden.

Wadelstrümpfliches. Die nationalliberale „Magdeburgerische Zeitung“ schreibt: „Die Wahlreden, welche Alexander Meyer in Halle, Brömel, Hünze und vor allem Riedert in ihren Wahlkreisen gehalten haben, zeigen deutlich, daß diese Männer der „freisinnigen Vereinigung“ schon jetzt, so kurze Zeit nach der Trennung, der nationalliberalen Partei näher stehen, als ihren bisherigen Parteigenossen. Im übrigen muß auch für die Nationalliberalen die Hauptaufgabe neben der Erhaltung und Vermehrung der eigenen Mandate die sein, die „freisinnige Vereinigung“ gegenüber der „Rechten-Papierischen freisinnigen Volkspartei“ möglichst zu verstärken und, wo es irgend angeht, mit der ersten Hand in Hand zu gehen. Nur dadurch wird in vielen Fällen ein Zusammengehen der liberalen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie ermöglicht werden.“ Hand in Hand mit Wadelstrümpfen, Konservativen und Antisemiten fordert der Nationalliberalismus sein Jahrhundert in die Schranken. Die Riedert u. s. w. passen zu diesem Wuschmaß.

Eine ungeseliche Beeinflussung der Wähler wird, wie der „Volkswille“ berichtet, in Hannover von verschiedenen Fabrikanten und in den Vororten auch durch die Ortsvorsteher versucht. Die Fabrikanten legen in den Fabriken Listen aus, in die jeder Arbeiter, der am Tage der Wahl dem Kandidaten der nationalliberalen Partei, dem Bürgermeister Richtenberg, seine Stimme geben will, seinen Namen eintragen kann. Und nicht nur, daß die Listen ausgelegt sind, sie zirkulieren auch, und die Arbeiter werden aufgefordert, durch Namensunterschrift zu erkennen zu geben, daß sie den Bürgermeister Richtenberg wählen wollen. In dem Nachbarorte Godehorn wird eine solche Liste sogar von dem Gemeindevorstand von Haus zu Haus getragen und die „reichstreu“ Wähler zur Unterschrift aufgefordert.

Die Vöbelhaftigkeit der Konservativen kommt immer drastischer zum Ausdruck. Nr. 66 der „Ostfriesen Zeitung“ brachte folgende Notiz: „Halle (i. Westf.), 29. Mai. Die Sozialdemokraten vertrieben gestern Morgen während des Gottesdienstes hier Flugblätter. Merkwürdig, wenn diese Gesellschaft irgendwo Prügel bekommt, dann jammerst sie, ist aber ein andermal so roh, zur Zeit, wo die Mitmenschen den sonntäglichen Frieden genießen möchten, diese darin zu stören. Für solche Rohheit sind Prügel wohl angebracht.“

Eine von Tausenden besuchte Wählerversammlung fand am Donnerstag, den 8. Juni, Abends, in den Kongresssälen in Cottbus statt. Nach einem eingehenden Referat von Auer wurde eine Resolution, welche sich für die Wahl des Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, Gottfried Schulz-Berlin, aussprach, einstimmig angenommen. Im Wahlkreis Cottbus kandidiert neben dem Konservativen auch ein Freisinniger, für diesen wird ein Flugblatt verbreitet, in dem wörtlich behauptet wird, daß die „Sozialdemokraten alles Hab und Gut theilen wollen“. Zu solchem Wölbstinn kann es deut zu Tage eben doch nur mehr ein in der Richter'schen Schule „gebildeter“ freisinniger Wasserstiefler bringen. Unter stürmischer Heiterkeit der Versammlung fertigte Auer den freisinnigen Witsch am Schluß seines Referats ab. Die Aussichten im Cottbuser Kreis, wie überhaupt in dem industriellen Theil der Lausitz sollen für unsere Partei vorzügliche sein. Besonders sollen auch im Wahlkreis Forst-Sorau, wo Dr. Luz unfererseits aufgestellt ist, die Chancen sehr günstig stehen.

In Breslau referierte Singer unter särmlichem Beifall über die Bedeutung der Reichstagswahl. Die Versammlung war so stark besucht, daß, wie man zu sagen pflegt, kein Apfel zur Erde konnte. Wohl an 1000 Personen konnten wegen Platzmangels keinen Zutritt finden. Die Stimmung der Wählerschaft ist für uns außerordentlich günstig.

Chemnitz, 9. Juni. Das Depeschendebureau „Herold“ meldet unter diesem Datum: „Gestern Nachmittag fand eine von etwa 1200 Personen, darunter etwa die Hälfte Sozialdemokraten, besuchte Wählerversammlung statt, in welcher zunächst Oberbürgermeister Dr. Andros seinen Standpunkt als Kandidat der Ordnungsparteien entwickelte. Max Schippel sprach für die Sozialdemokraten, Max Bergmann für die Freisinnigen. Mehrfach nahm die Versammlung einen so erregten Charakter an, daß deren Auflösung drohte, namentlich als ein von der Sozialdemokratie zu den Konservativen Uebergegangener sprechen wollte. Schippel beschwerte sich über die Anwesenheit allzu zahlreicher Kriminalschulente.“

Der konservative Kommerzienrath Bietsch in Remel, der gegen den Agrarier Schick kandidiert und für den russisch-deutschen Handelsvertrag zu stimmen bereit ist, wurde aus der konservativen Partei ausgeschlossen.

Wie's gemacht wird. Im deutschparteilichen „Ulmer Tagblatt“ liest man: „Von unterrichteter Seite wird uns noch berichtet, das gänzliche Fehlen des Festungswalls auf der Ostfront zwischen dem Stuttgarter- und Friedrichshauher sei in sichere Aussicht zu nehmen, falls die Militärvorlage angenommen und dadurch der deutschen Feldarmee die nötige Verstärkung zugeführt würde. Berwegere dagegen der Reichstag die geforderte Truppenvermehrung, so könne die deutsche Heeresleitung für längere Zeit auf keinen Stein der deutschen Festungen verzichten, am allerwenigsten in Ulm, das als wichtiger Sammelplatz und Rückzugspunkt zu dienen habe.“ In Ulm ist die Besichtigung des Walls notwendig für die Entwicklung der Stadt. Für die offizielle Wangenmacheri aber, wie sie im „U. Tagbl.“ versucht wird, gibt es nur ein Prädicat: unverschämte!

„Demokratisches“. In Fürth i. B. ist für den plötzlich verstorbenen Kandidaten der Volkspartei Spora der Bamberger Rechtsanwalt Heigl aufgestellt worden. Heigl's Zählkandidatur — denn um eine solche handelt es sich nur, wie die Dinge liegen — scheint aber gewissen „Demokraten“ nicht

angenehm. Heigl ist nämlich der radikalste bürgerliche Demokrat, der in die heutige „Volkspartei“ hineinpaßt wie die Faust aufs Auge. Seine „Spaziergänge eines Atheisten“ sind gerade in Arbeiterkreisen weitverbreitet, und Heigl ist wohl der einzige bekannte Volksparteiler, der den Muth gehabt hat, sich öffentlich, unter dem Begehren seiner Parteigenossen, als Republikaner zu betennen. Nachdem dies vorausgeschickt ist, mögen unsere Leser die nachstehende Notiz, die sich in der „Frankfurter Zeitung“ findet, richtig würdigen:

Herr Adolf Kröber bezeichnet es in einem an uns gerichteten Schreiben als unrichtig, daß in Fürth auf seine Empfehlung am Montag die volksparteiliche Kandidatur Heigl für Fürth-Erlangen proklamirt worden sei. Diese Proklamirung sei, nachdem er die Kandidatur abgelehnt habe, durch die Vertrauensmänner aus Fürth-Erlangen erfolgt und er habe das Lokal des Volksvereins erst betreten, als die Heigl'sche Kandidatur beschlossene Sache gewesen sei.

Herr Holzhandler Adolf Kröber, der früher einmal dem Reichstage angehört hat — er hielt dort die Holzsollede — ist zur Zeit Gemeindevorstand in München, dank den Liberalen, die ihn unterstützen. Herr Kröber kandidirt zugleich für Ansbach-Schwabach zum Reichstage. Will er seine deutschfreisinnigen Freunde in Ansbach-Schwabach, die er bei der Wahl recht nötig braucht, durch diese Erklärung befähigen? Genosse Segig wird in Fürth diesmal, so denken wir, liegen, trotz alledem.

Ein Bezirksamt der Westpfalz erließ folgendes Zirkular: Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, über Besuch und Verlauf sämtlicher aus Anlaß der Wahlbewegung stattfindenden öffentlichen Wählerversammlungen Bericht anber zu erstatten und hierbei anzugeben, von welcher Partei die Versammlung veranstaltet wurde, welche Personen als Redner aufgetreten sind und worüber dieselben sich in der Hauptsache verbreitet haben (kurze Inhaltsangabe). Die Berichterstattung hat innerhalb drei Tagen nach der in Frage stehenden Versammlung zu erfolgen. — Die „Pfalz-Zeitung“ schreibt hierzu: „Das ist der Wortlaut des Zirkulars. Wir fragen nun: Hat das Bezirksamt die Befugniß, die Bürgermeisterämter zu „beauftragen“, über diese Versammlungen Bericht zu erstatten? Sind die Bürgermeisterämter verpflichtet, dieser völlig zwecklosen Anweisung der Behörde nachzukommen? Will etwa das betreffende Bezirksamt auf diese Weise Räubern auf die Spur kommen und sie „antreiben“, wenn sie sich erlauben gegen die Militärvorlage zu reden? Sie sind dann jedenfalls Reichsfeinde, deren Namen im schwarzen Buch nicht fehlen dürfen.“

Der Krupp erläßt ein Manifest, worin es heißt: „Ich bin als Kandidat aufgestellt worden in der Voraussetzung, daß ich eine auf mich fallende Wahl für den nächsten Reichstag, wo es sich um die Durchführung der Militärvorlage handelt, annehmen werde. Ich halte diese Forderung der Regierung für so begründet und die friedliche Lösung der Frage für so wichtig, daß ohne Unterschied der Konfession alle diejenigen, welche es mit dem Fortbestande unseres Vaterlandes ernst nehmen, die Regierung unterstützen sollten.“ Herr Krupp, der Riesenkapitalist, der für das Reich Kanonen, Panzerplatten und andere häßliche Sächelchen liefert, hat alle Ursache, die Vorlage für „nötig“ zu halten. Er kann sie brauchen. Die Arbeiter Essen werden auf diesen Uaß schon verständlich antworten.

In Blankenburg (Schwarzburg-Rudolstadt) löste der Bürgermeister eine Wählerversammlung, in der unser Kandidat Arthur Hofmann aus Saalfeld referierte, lediglich deshalb auf, weil dieser über Blankenburger Verhältnisse gesprochen hatte. Das Stadtoberhaupt erklärte nachher ausdrücklich: „Hätten Sie die Blankenburger Verhältnisse nicht berührt, so hätte ich die Versammlung nicht aufgelöst.“ Danach scheint es die Blankenburger Verhältnisse ungefähr so zu stehen, wie zu Hamlet's Zeiten um Dänemark. Was aber hatte Hofmann über Blankenburger Verhältnisse gesagt? Nichts weiter, als daß er mit Bedauern bemerkt habe, daß auch in Blankenburg der Herr Kantor durch gemeinshaftliche Singen um den Kindern vor den Häusern sein dürftiges Einkommen zu erhöhen trachte. Das soll in Schwarzburg-Rudolstadt genügen, um dem Wähler sein Versammlungsrecht illusorisch zu machen? Wirklich nett!

Neß, 7. Juni. Als Wahlkuriosum verdient vermerkt zu werden, daß sich der deutsch-soziale Kandidat Lieder mann von Sonnenberg in einem zu Gunsten seiner Kandidatur verbreiteten Wahlausruf als einen Gegner der Ausnahmengesetze hinstellen läßt. Nur die Wahl des Antisemiten, so wird hier behauptet, könne das Reichland von den auf ihm lastenden Ausnahmengesetzen befreien; denn so lange in den meisten Wahlkreisen noch französisch gestimmte Abgeordnete gewählt würden, sei an eine Beseitigung des Ausnahmezustandes nicht zu denken! Eine Wahl Lieder mann's als Mittel gegen Ausnahmengesetze, fürwahr eine köstliche Idee! (Frfr. Ztg.)

Ans Konstanz wird der „Volk-Zeitung“ geschrieben, daß dort in den Wahlkreisen sämtliche Wahlkreise der selbst garnisonierenden Regiments als Wähler figurieren. Selbstverständlich haben dieselben als aktive Militärpersonen kein Wahlrecht. Es wäre interessant, zu erfahren, wie ein solcher Irrthum entstehen konnte.

Bayerisches. Das Kultusministerium beauftragte die Kreisregierungen, den Lehrern, welche für den Reichstag kandidiren, den zu den Wahlvorbereitungen nötigen Urlaub zu gewähren.

Aus dem bayerischen Wahlkreise Lohr meldet man der Würzburger „Unterfränkischen Volksstimme“: Schrecklich haben wir hier, gerade in dem Bezirksamt Lohr, durch die Bürgermeister und Bezirksamts-Bevater'schaft zu leiden. Alle Wirthe, die ihr Lokal uns zur Verfügung stellen, werden eingeschüchtert und so lange bearbeitet, bis sie ihre Lokalitäten verweigern. Die Herren Geistlichen, als getreue Schildepappen, helfen morgens in und nach der Kirche, die geistigen Waffen der dankerotten bürgerlichen Gesellschaft zu schwingen, die wir aber durch das endliche Erwachen der Bevölkerung die uns allenthalben mit dem größten Vertrauen entgegenkommt, kostvoll pariren können.

Parteinachrichten.

Von der Agitation. Den mecklenburgischen Parteigenossen wird im „N.-A.“ in einer Korrespondenz aus Bismar folgendes hübsche Zeugniß ausgestellt: „Die Sozialisten, die am besten organisierte Partei, sind fleißig an der Arbeit. Sie agitiren im Stillen und öffentlich. In jeder Woche wird hier eine Versammlung abgehalten und eine große Zahl Hörer lauscht den glückseligen Worten geliebter Redner. Auch auf dem Lande sind die Sozialisten außerst thätig. Mit den Worten: „Hier, ist bring Di was tan lesen. Dat kost nig!“ wird dem Tagelöhner schon in der frühe des Sonntagsmorgens von jungen Burschen aus der Stadt eine Broschüre, ein Flugblatt überreicht, und der wipbegierige Arbeiter liest und saugt das Gift der Sozialdemokratie ein. „Se, wat miß doch woht doran

fen, meinte neulich ein Tagelöhner, „Auch würden sie so weit nicht drücken können.“ Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Sozialdemokratie auf dem Lande in dieser Gegend schon viele Anhänger gefunden hat, so daß die Wahlen noch manche Ueberraschung bieten werden. Leider tragen die Gutsherren durch das zu starre Festhalten am Abgebrachten selber die Schuld.

Ein bemerkenswertes Urtheil über die Sozialdemokratie und die Wahlen fällt die Londoner „St. James Gazette“. Sie sagt: „Die Sozialdemokratie ist gut organisiert und sie besitzt ein populäres, konsequentes und leichtverständliches Programm. Sie besitzt den großen Vortheil, bestimmte Ideen und feste Grundsätze zu haben, nach deren Bewirklichung sie mit allen Kräften strebt, während andere Parteien, wie die Liberalen, sich vor ihrer eigenen Stimme fürchten, und die alten konfessionellen Parteien an ihrer verfallenen und selbsthätigen Politik ersticken.“

Aus New-York wird uns unterm 29. Mai gemeldet: Wenn für die deutschen Reichstagswahlen überall in gleicher Weise eingetreten wird, wie es hier in New-York in einzelnen Kreisen geschieht, so wird wohl ein bedeutender Beitrag zum gemeinsamen, als erst erhofft wurde. So hat die hiesige Zigarrenmacher-Union Nr. 99 (die frühere Progressiv-Union) in der letzten Versammlung die 2. Rate von 100 Dollar aus der Kasse bewilligt, außerdem sind zahlreiche Sammellisten von ihr in Umlauf gesetzt worden. Auch eine Anzahl anderer gewerkschaftlicher Organisationen sind für denselben Zweck thätig.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Ein Flugblatt des sozialdemokratischen Wahlkomitees in Mülhausen i. G., das am vergangenen Sonntag in der Zahl von 40-50000 in Wahlkreise Mülhausen verbreitet wurde, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft am Nachmittag konfisziert worden, und zwar gelang es der Polizei, noch etwa 3000 Exemplare in Mülhausen, St. Ludwig und Hünningen in die Hände zu bekommen. Die übrigen waren bereits vertheilt. Die Konfiskation erfolgte auf Grund des § 181 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung von Staatsanstellungen). Am Dienstag wurde in den Feststellungsakten der „Elsass-Lothringischen Volks-Zeitung“ sowie in den Privatwohnungen der Redakteure Queb und Martin eine Hausdurchsuchung vorgenommen, nach allem, was auf das Flugblatt bezug hat. Die bürgerliche Zeitung „Expres“ meint, die Konfiskation werde der Sozialdemokratie zahlreiche Stimmen zuführen.

Der Parteigenosse Friedrich Geyer aus Leipzig sollte sich in Halle a. S. in einer Rede, die er in einer Arbeiterversammlung gehalten hatte, der Aufregung zum Klassenhaß schuldig gemacht haben. Das Landgericht sprach ihn frei.

Wegen „groben Unfugs“, angeblich verübt durch die in Sachen des Saalhofkottis veröffentlichten Bekennnismachungen, waren die Mitglieder der Lokalkommission in Magdeburg, Garbano und Genossen, vom Amtsgericht zu je 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden, während das Gericht in Bezug auf den Genossen Lange auf Freisprechung erkannte. Verurtheilt und Staatsanwaltschaft legen Berufung ein. Diese ist von der Strafkammer verworfen worden. Ferner hob die Strafkammer das gegen Lange ergangene freisprechende Urtheil auf. Er hat nun ebenfalls 100 M. zu zahlen. Das Gericht meinte, wenn er die Bekennnismachungen auch nicht unterzeichnet habe, so sei er doch als Mitglied der Lokalkommission mit deren Vorgehen einverstanden gewesen und daher mit zu bestrafen.

Tokales.

Achtung! Genossen und Genossinnen, morgen, Sonntag, den 11. Juni, findet im ersten Wahlkreis oberhalb eine Flugblattverbreitung statt. Genossen, welche gewillt sind, hierbei mitzuhelfen, werden ersucht, sich morgen früh 7 1/2 Uhr in folgenden Lokalen einzufinden:

W. Thierbach, Restauration, Friedrichsgracht 16.
Friedrichmann, Restauration, Jüdenstraße 55, Ecke der Sieberstraße.

Stöckisch, Restauration, Holzgartenstraße 5.
Seidenbüchel, Restauration, Jäger- u. Kanonierstr.-Ecke.
Wendt, Restauration, Claudiusstraße 19.

Das Wahlkomitee.

Achtung 3. Wahlkreis.

Diejenigen Genossen, welche zur Verbreitung der Flugblätter am Sonntag, den 11. noch keine Zusage gemacht haben, werden ersucht, Morgens um 7 Uhr bei W. Grünbel, Dresdenstr. 116 sich einzufinden. Alle übrigen melden sich Sonntag früh dort, wo sie von den Bezirksleitern bestellt worden sind.

Die Vertrauenspersonen.

Parteigenossen und Genossinnen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises!

Alle diejenigen, die am Tage der Wahl ihre Kräfte der Partei zur Verfügung stellen wollen, können sich in nachfolgenden Lokalen melden:

Für den Osten: Lange, Elisabeth- und Wilmannsstraße-Ecke; W. Loh, Friedrichsbergerstr. 11; Zippel, Marktsstr. 14, Ecke Grüner Weg; Spiermann, Marktsstr. 6; Zabel, Frankfurter Allee 90, Ecke Möglinerstraße; E. Böhl, Frankfurter Allee 72; Krause, Landberger Allee 153; Radtke, Krautstraße 43; A. Böhl, Mädersdorferstraße 3; Wagner, Königsbergerstr. 33; G. Tempel, Langestr. 65; Ungerling, Breslauerstr. 27.

und bei den Vertrauenspersonen R. Bengels, Fruchtstraße 30, Hof II, S. Baumgarten, Posenstr. 4, III.

Für den Südosten: Fr. Zubeil, Raunynstr. 86, Rohr, Raunynstr. 78, Tollendor, Görlitzerstr. 58, Schaler, Reichenbergerstr. 54, Spindler, Reichenbergerstr. 118, Stadermann, Görlitzerstr. 49 und bei der Vertrauensperson Erbe, Görlitzerstr. 57. Auch alle diejenigen Mitglieder des Wahlkreises, sowie Genossen und Genossinnen, die ein Interesse daran haben, daß am 15. Juni der 4. Berliner Reichstagswahlkreis an der Spitze aller Wahlkreise steht, ersuchen wir, am Dienstag Abend 7 1/2 Uhr sich in denselben obengenannten Lokalen zur Flugblattvertheilung zu melden.

Das Wahlkomitee.

Achtung, 5. Wahlkreis!

Diejenigen Genossen, welche am Sonntag Vormittag 7 1/2 Uhr an der Flugblattverbreitung teilnehmen wollen, haben sich wie bisher in den Lokalen Hirtensstr. 10, Neue Königsstr. 89 und Kleine Hamburgerstr. 27 zur festgesetzten Zeit einzufinden. Auch werden die Genossen anderer Wahlkreise ersucht, und bei dieser Arbeit zu unterstützen, da es in unserem Wahlkreise stets an Kräften gefehlt hat.

Das Wahlkomitee: Rob. Drescher.

Achtung! 6. Wahlkreis! Schönhauser Vorstadt!

Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, am Tage der Wahl thätig zu sein, werden ersucht, sich zu einer Vorbereitungsversammlung am Montag, den 12. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Belfortstr. 15, einzufinden.

Die Vertrauensperson: G. Singan, Biondikirchstr. 7.

Achtung, Wähler des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises. Wir ersuchen die Genossen, am Sonntag, den 11. Juni, früh 7 Uhr, zur Flugblattvertheilung zahlreich an folgenden Stellen zu erscheinen:

Moabit: Hermerschmidt, Berlesbergerstraße 28.
Linneken, Wesselfstr. 57.

Wedding: Hilgenfeld, Böttcherstr. 60, Gieshoff, Bogensstr. 40, Kleinert, Wälder- und Gensler-Ecke, Bähr, Böttcherstr. 19, Jaserland, Wilmannsstr. 87.

Rosenthaler Vorstadt: Bihel, Elisabethstr. 18.

Naabe, Nippinerstr. 46, Peterjon, Veteranenstr. 22.

Schönhauser Vorstadt: Lichte, Schmiedestr. 33.

Schmidt, Böttcherstr. 19, Dengler, Hebräenerstr. 81.

Die Vertrauenspersonen.

Achtung für den Kreis Niederbarnim!

Alle Parteigenossen des Kreises, welche am Tage der Wahl helfen wollen, werden ersucht, sich bei den Vertrauenspersonen ihres Ortes zu melden. Letztere dagegen werden ersucht, die Adressen der sich Meldenden an den Obmann des Wahlkomitees, Anton Kopp, Friedrichsberg, Vogelhöfenstr. 20, gelangen zu lassen.

Die Berliner Genossen, welche am Tage der Wahl in unserem Kreise helfen wollen, können sich melden bei Max Kiesel, Zwinnmünderstr. 63.
Das Wahlkomitee.

Die Parteigenossen und Genossinnen des Niederbarnimer Kreises werden ersucht, sich Sonntag zur Verbreitung eines Flugblattes in folgenden Lokalen recht zahlreich einzufinden:

Friedrichsberg: Treffpunkt Oskar Schulze, Friedrich-Carlstr. 84; Bernhard Lange, Wartenbergstr. 67; Abmarsch früh 8 Uhr.

Weißensee: Treffpunkt Pfeifenmüller, Abmarsch früh 6 1/2 Uhr.

Pankow: Treffpunkt Hermann Sonntag, Mollanstr. 115, Abmarsch früh 8 Uhr.

Reinickendorf: Treffpunkt Böttcher's Seeschlößchen, Marxstr. 1, Abmarsch 8 Uhr.

Krummensee: Treffpunkt Vorkmann, Berlinerstr. 83, Abmarsch früh 7 Uhr.

Oranienburg. Genossen, welche gewillt sind, am Sonntag, den 11. d. M. wieder an der Verbreitung eines Flugblattes theilzunehmen, werden ersucht, zu dem hier früh 8 Uhr 20 Min. oder 8 Uhr 55 Min. eintreffenden Zuge sich einzufinden zu wollen. Da die Zahl der zielbewußten Genossen hier sehr schwach ist, so ersuchen wir die Berliner Genossen, sich recht zahlreich zu betheiligen. Treffpunkt bei Rohaupt, Kanalstraße 67.

Friedrichshagen: Treffpunkt Restaurant Wankel früh 7 Uhr.

Das Wahlkomitee.

Die Innungsmeister halten heute eine Versammlung ab, zu der sie durch Postkarten folgenden Inhalts einladen:

Berlin, den 2. Juni 1893.

Am Freitag, den 9. Juni cr., Abends 8 Uhr, findet im großen Saal von Keller's Etablissement, S. O., Köpenickerstr. 98/97, eine große Versammlung von Berliner Innungsmeistern statt, zu welcher Sie hierdurch mit der dringenden Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen werden. Die Tagesordnung lautet:

I. Unser Wahlprogramm: Mezerat und Diskussion. Gegenseitige Erklärung von Erklärungen seitens der Herren Reichstagskandidaten zu unserm Programm.

Die Herren Reichstagskandidaten aus den verschiedenen Berliner Wahlkreisen, mit Ausnahme derjenigen der Sozialdemokratie, sind zu dieser Versammlung geladen.

(Siegel der Innung.) Der Innungsvorstand.

NB. Eine Legitimation als Innungsmitglied resp. diese Karte ist am Eingange des Versammlungsortes vorzuzeigen.

Es erbet die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten, daß die Mitglieder des Innungsrates sie von ihrer Einladung ausschließen.

Eugen Silberstein. Eugen Richter hat in Eugen Silberstein einen eifrigen Bundesgenossen erhalten. Uns wird folgendes hystographische Schreiben zugestellt:

Berlin, 9. Juni 93.

An meinen lieben Freund!

Kommenden Donnerstag den 16. findet die Reichstagswahl statt.

Als Freund bitte ich Sie dringend, die Wahl nicht zu versäumen. Es ist übrigens angebracht, schon Morgens früh zur Stimmabgabe zu schreiten um event. Zwischenfällen vorzubeugen.

Die Kandidaten gegen die Militärvorlage sind für Wahlkreis I: D. Rengerhans; II: Birchow; III: Mundel; IV: Richter; V: Wonnach; VI: Richter.

Anderer Kandidaten existieren für Sie nicht.

Ich mache Sie nochmals darauf aufmerksam, daß es Ihre verbindliche Bürgerpflicht ist, die Wahl nicht zu versäumen, und die Stimme in Ihrem Wahlkreise auf einen der obigen Kandidaten abzugeben.

Mit Gruß freundschaftlichst

geg. Eugen Silberstein

Nr. 78, Spandauerstraße.

Wer ist Eugen Silberstein? wird vielleicht der Leser fragen. Selbst das Adressbuch verräth nichts von ihm. Aber die Geburt wie vieler großer Männer ist nicht in Dunkel gehüllt, die später die Welt mit Bewunderung erfüllen! Schon hat Eugen Silberstein „liebe Freunde“ gefunden, denen er seine Besorgungen zukommen läßt, die als Apostel des neuen Eugen ihn als Meister verehren. Wenn Eugen Silberstein nicht dem Freisinn aus der Patsche hilft, dann ist er Rathhai am letzten.

Der deutsche Bund für Bodenbesitzreform hat für alle sechs Berliner Wahlkreise den Fabrikbesitzer Heinrich Freese in Berlin als Kandidaten aufgestellt. Es sind kuriose Leute, diese Bodenbesitzreformer; sie glauben mit der Vergesellschaftung des Grund und Bodens die ganze soziale Frage zu lösen, und wiegen sich in die Wahlvorstellung ein, daß die bestehende Staatsordnung durch krankliche Vorstellungen sich zu der friedlich-gemüthlichen Aufhebung des Grundbesitzes verstehen würde. Der Wahlausruf aber ist ganz und gar konfus und von Widersprüchen wimmelfnd. Er verlangt Vergesellschaftung des Grund und Bodens und zugleich Mehrung des leistungsächtigen Ganerntlandes. Was in dem Programm Verwirrliches ausgesprochen wird, das ist nur auf dem Boden der Sozialdemokratie zu verwickeln. Die Ausstellung der Kandidatur des Herrn Freese ist gleichbedeutend mit der Pflicht der kleinen Anzahl der Bodenreformer vom Kampfsplatz.

Das Zentrum will auch in Berlin besondere Kandidaten zur Reichstagswahl aufstellen. Zu diesem Zwecke ist am Sonnabend Abend eine Versammlung der katholischen Wähler Berlins nach der Aktienbrauerei Friedrichshain einberufen.

Der Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend beschloß in einer seiner Ausfahrungen, daß die Vereins des Bundes zu Parteifreistellungen unentgeltlich bei freiem Eintritt des Sängers mitwirken. Für die Leitung des Gesanges, sowie der Honorierung sorgt der Bund. Nachtrags nach Vereinen halte man im ersten Kreis bei Ad. Häbner, Wilhelmstr. 134, S. 1 Tr.; im zweiten Kreis bei Otto Rache, Mariannenstr. 34; im dritten Kreis bei Fr. Kortum, Mantauelstr. 70, v. 4 Tr.; im vierten Kreis bei A. Kaiser, Pöcklerstr. 54, 3 Tr.; im fünften Kreis bei Rob. Meyer, Mariannenstr. 2; im sechsten Kreis bei Ad. Neumann, Brunnenstr. 130, 2 Tr. Dieses diene den Arrangements zu Parteifesten zur besonderen Kenntnisaahme.

Die Strafabiessungen des Landgerichts II und des Amtsgerichts II werden am 15. Juni, dem Tage der Reichstagswahl, ebenfalls tagen. Es ist dies bei dieser Wahl der erste Fall, daß die Termine nicht aufgehoben worden sind. Beim Land- und Amtsgericht II ist nämlich die Möglichkeit sehr nahe liegend, daß Schöffin und Zeugen verhindert werden, ihr Wahrecht auszusprechen, da dieselben sämmtlich von außerhalb kommen, und oft

schon früh Morgens aufbrechen müssen, ohne zu wissen, ob die Verhandlungen länger dauern als die Wahl.

Ein Briefmarder. Ein Postbeamter ist verhaftet, welcher mehrere an die Firma Carl Heine, Berlin, gerichtete Briefe an sich genommen und sie dann ihres Inhalts beraubt hatte; eine Anzahl uneröffneter Briefe wurde noch bei ihm vorgefunden. Da dieser Briefmarder anscheinend nur an Carl Heine adressirte Briefe hat verschwinden lassen, so muß derselbe von dem Umstande Kenntnis gehabt haben, daß bei genannter Firma täglich Hunderte von Befellungen mittels gewöhnlicher Briefe eingingen, wofür die entsprechenden Beträge in Briefmarken resp. kleinem Papiergelde dem Besteller beigelegt sind. Ob derselbe diese Briefunterstellungen bereits längere Zeit betrieben hat, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Wiederum wird nach einem verschwundenen, noch nicht 14 Jahre alten Mädchen polizeilich gesucht. Am Mittwoch Nachmittag verließ die am 15. September 1879 zu Königswinterhausen geborene Anna Kulak die Kullamerstr. 44 belegene elterliche Wohnung, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein. Die Eltern halten nicht für ausgeschlossen, daß das Kind in schlechte Gesellschaft geraten sei und dadurch von der Heimkehr ferngehalten wurde. Zur leichteren Ermittlung mag dienen, daß Anna Kulak dunkles Haar hat, ein schwarzes Nieder, einen braunen Rock, eine gelbgestreifte Schürze, blaue Strümpfe und Halbschuhe trug, als sie das Elternhaus verließ.

Selbstmord auf einer Polizeiwache. Donnerstag Nachmittag gegen 9 Uhr wurde in der Nähe des Bahnhofs der 33 Jahre alte obdachlose Arbeiter Gottlieb Geyner durch einen Schußmann festgenommen, weil er sich dem auf dem Bahnhofs anlangenden Publikum gegenüber als Koffertträger ausgegeben hatte. Die Polizei nahm an, daß Geyner die Absicht hatte, Gepäcksstücke zur Beförderung zu erlangen und damit das Meiste zu suchen. Nachdem er um 10 1/2 Uhr in der Zelle noch beobachtet worden war, wurde er eine Viertelstunde später an dem Fensterkreuz hängend todt aufgefunden. Er hatte seinen Selbstmord zur Ausführung der That benutzt.

Zwei ganz gleichartige Unglücksfälle durch Ueberrfahren, denen ältere Damen zum Opfer gefallen, werden uns vom Donnerstag Abend berichtet. Im ersten Falle handelt es sich um die 68jährige Wittwe Olschewsky, Kasanien-Allee 39 wohnhaft, die gegen 8 Uhr den Fahrdamm der Goltzmarktstraße passirte und dabei nicht auf einen mehrfachen Kruf des Rathfahrs eines Geschäftswagens hörte. Die Greisin, welche schwach auf den Füßen ist, vermochte nicht mehr auszuweichen, die Räder des schweren Fuhrwerkes gingen über dieselbe hinweg und mit gekochenen Oberflächen wurde die O. mittels Droßche nach dem städtischen Krankenhaus Friedrichshain geschafft. — In derselben Zeit wurde die 69jährige Wittwe Nadomsky, Reiderstraße wohnhaft, in der Luisenstraße, Ecke der Fälscherstraße, von einer Droßche überfahren und erlitt so schwere Verletzungen an beiden Füßen, daß sie gleichfalls nach dem oben erwähnten Krankenhaus überführt werden mußte.

Aus der Wahlhaide meldet die Rigdorfer Zeitung schon wieder einen Ueberfall. Die in Krummensee in der Goltzmarktstraße wohnhafte unverschleihte Minna G. hatte sich in Gemeinschaft einer Freundin aus Brix am Mittwoch früh nach Niederhohenweide begeben, um in den dortigen Fabriken Arbeit zu suchen. Als alle Nachfragen vergeblich waren, wollten beide Mädchen durch die Wahlhaide nach Straßau gehen und dort ihr Glück versuchen. In der Haide trafen die Mädchen zwei junge Leute, welche denselben Weg hatten und schlossen sich denselben daher an. In der Nähe von Krummensee kamen den vier Personen plötzlich zehn Männer entgegen, welche ohne jede Veranlassung auf die beiden Begleiter der Mädchen mit Messern eindrangten und diese so in die Flucht jagten. Die Flucht der gelangstigten Mädchen verhinderten die Begleiter, indem sie über dieselben herfielen und sie in die Haide hineinschleppten. Die Rigdorferin, ein großes und starkes Mädchen, wehrte sich nach Kräften, sodaß man sie schließlich losließ. Das Mädchen benutzte diesen Augenblick, um zu entfliehen, wobei sie noch einen Schlag mit einem Kruckstock erhielt, sonst aber unersolgt blieb. Das zweite Mädchen war unterdeß in ein Gebüsch geschleppt, gefesselt und dann vergewaltigt worden. Die Minna G. lief indessen so schnell sie konnte nach dem Krummenseer Arbeitshaus und meldete dort den Ueberfall. Sofort begab sich ein Kommando Soldaten, welches dort stationirt ist, nach der Haide und gelang es, zwei Stroche festzunehmen, während die übrigen leider entkamen. Das überfallene Mädchen wurde in bedauerndem Zustande angetroffen. Die Verhafteten wurden der Polizeibehörde zu Krummensee übergeben, wofür sie die Namen ihrer Komplizen, fast ausschließlich Berliner und verheiratete Männer, zu Protokoll gaben, sodaß die Entkommenen sich bereits ebenfalls hinter Schloß und Riegel befinden dürften.

Verhaftet worden ist der Postagent Stöphanius in Friedenau, dem zur Last gelegt wird, in Klein-Pops Postkastengelder in Höhe von 9000 M. unterschlagen zu haben.

Die Sammellisten Nr. 43 und 625 des Lettow-Beeckow-Charlottenburger Wahlkreises sind verloren gegangen. Es wird gebeten, sie in der Expedition des „Vorwärts“, Beuthstr. 3, abzugeben.

Polizeibericht. Am 9. d. M. Vormittags erhängten sich ein Lötger in seiner in der Göllinerstraße belegenen Wohnung und auf der Wache des 4. Polizeireviere ein obdachloser Arbeiter. — Vor dem Hause Leipzigerstr. 8 wurde eine Frau durch einen Schlichterwagen überfahren und anscheinend innerlich bedeutend verletzt. — Ein Mädchen versuchte sich in seiner Wohnung in der Barnimstraße zu vergiften. Nach Anwendung von Gegenmitteln wurde es nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Ein dreijähriges Mädchen fiel vor dem Grundstücke Müllerstr. 18 mit einer leeren Flasche zur Erde und verletzte sich dabei durch einen Sturz die Halsader am Handgelenk. Es wurde auf der Sanitätswache Pankstr. 3a verbunden. — Mittags wurde vor dem Hause Littenstr. 17 eine etwa 75 Jahre alte Frau durch einen Bierwagen überfahren. Sie erlitt einen Bruch des Unterschenkels und wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Auf dem Neubau Fienburgerstr. 4 fiel Nachmittag ein Maurer aus dem zweiten Stock auf den Hof hinab. Er erlitt dabei mehrere Knochenbrüche und mußte nach dem Krankenhaus Moabit gebracht werden. — Vor dem Hause Adlerstr. 85 geriet ein dreijähriges Mädchen unter die Räder eines Lastwagens und erlitt außer einem Armbruch schwere Quetschungen. Das Kind wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. — Im Laufe des Nachmittags stießen drei Kinder in den Landwehr- bezw. Spreerkanal, sie wurden jedoch, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Wasser gezogen. — Am 8. d. M. fanden vier kleine Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Das Stuttgarter Gericht hat entschieden, daß die Zentral-Invalidenkasse der deutschen Buchdrucker und die Württembergische Kasse nicht berechtigt sind, die nach der Auflösung des Unterfächungsverbands deutscher Buchdrucker nicht dem Verband deutscher Buchdrucker beigetretenen Mitglieder auszuschließen. Das Urtheil wird wahrscheinlich die Buchdrucker veranlassen, die Zentral-Invalidenkasse und die Württembergische Kasse anzulösen.

Der neueste Leipziger „Hochverrathsprozess“. Aus Leipzig wird telegraphirt: Freitag, 9. Juni. In dem Hochverrathsprozess gegen Grasser und Genossen hat der 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts heute das Urtheil publizirt. Es werden verurtheilt: Julius Grasser aus Scheibling und Anton Schönberger aus Verbau wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz, wegen Aufforderung zur Ausführung des Hochverrathes und Majestätsbeleidigung und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung Grasser zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Schönberger zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; gegen jeden der beiden Angeklagten wird auf 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaussicht erkannt; Gerhardt Lammus aus Biederitz wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu 1 Jahr Gefängnis, Michael Müller aus Oberreißig wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Es wurde außerdem auf Einziehung und Verachtung des in Frage kommenden Flugblattes erkannt. Die Angeklagten Heinrich Schürmann aus Mühlheim, Johann Müller aus Essen und Adalbert Holz aus Broditz wurden freigesprochen.

Es handelt sich um die Verbreitung anarchistischer Ratschläge. Der freigesprochene Schürmann ist derjenige, welcher die armen Teufel aus Messer geliefert hat.

668 Unterschlagungen und ein Betrugsfall lagen einem flotten Durchgänger zur Last, welcher am Freitag in der Person des 27jährigen Buchhalters Max Ernst Alfred Reiff aus Lichtenberg vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II stand. Neben Reiffits stand sein Kollegenosse, der Buchhalter Hermann Rich aus Berlin auf der Anklagebank, welcher dem Angeklagten zu Weisheit und Begünstigung gewährt haben soll. Aus dem Geständnisse des Reiffits geht hervor, daß derselbe seit dem 1. März 1888 auf dem Rittergute Lichtenberg als Buchhalter und Kassierer angestellt war und daß zu seinen Obliegenheiten die Abrechnung mit den Kutschern des Gutes über die ausgefahrenen Fournage gehörte. Rechnungen, für welche die Kutscher kein Geld brachten, wurden in ein Kontrollbuch eingetragen, nach Eingang aber gestrichen. Reiffits hat es nun verstanden, in der Mittagsstunde, wenn er allein im Komptoir war, sich Zugang zu dem Kontrollbuch zu verschaffen, die ihm genehmen Nummern zu streichen, und die mit dem Zahlungsbetrag versehenen Empfangsbescheinigungen unter diejenigen zu präparieren, welche der Prokurist Silberchmidt bereits kontrollirt und gebucht hatte. Auf diese Weise umgingen die Empfangsbescheinigungen die Kontrolle und Kasse und das Fehlen der korrespondierenden Beträge wurde nicht entdeckt. Wie der gerichtliche Buchrevisor Löpfer feststellt, hat er in 667 Fällen Beträge von 20—200 M. im Gesamtbetrage von 45 232 M. unterschlagen worden. Der Angeklagte Reiffits hat in der Untersuchung die Höhe der Beträudationen selbst auf 55 000 M. angegeben. Diese beträchtliche Summe hat L. geschändlich in Bauskotten und Damentasche durchgebracht und da sich die Unterschlagungen nur auf drei Jahre erstrecken, so hat er in jedem Jahre mindestens 18 000 M. durchgebracht. Allerdings geriet er sich dabei als Sog eines österreichischen Magnaten und als Besitzer des Rittergutes Lichtenberg. Unter diesem falschen Schein hat er auch den Journalisten v. Schip mit einer größeren Summe hineingelegt. Im „Edorado“ fand eine Schönheits-Konkurrenz statt, bei welcher die Geliebte des L., Fraulein Anna Dentert, den Schönheitspreis erhielt. Bei dieser Gelegenheit ließ sich L. durch den Besitzer des Etablissements Herrn v. Schip vorstellen und ersuchte denselben um eine literarische Gefälligkeit; er gab eine Anweisung auf das Rittergut Lichtenberg, die entweder in Saar oder in Fournage zu erheben sein sollte. v. Schip leistete die bestellte Arbeit, bezog dafür Fournage und mußte später die volle Rechnung bezahlen. Am 9. Dezember v. J. ging der Krieg das letzte Mal zum Brinnen, dabei brach er Herr Silberchmidt hatte für einen auswärtigen Freund von der Berliner Sparkasse 926 M. zu erheben. Er übertrug die Kommission dem L., dieser erhob das Geld und ging damit durch, nahm aber seinen Freund Rich mit, der bis kurz vorher auf demselben Gute angestellt gewesen war. Die beiden Freunde reisten nach Frankfurt a. M., Straßburg, Jülich und Aafel. Dort wurde Reiffits verhaftet, nachdem Rich bereits nach Berlin zurückgekehrt war und sich der Polizei gestellt hatte. Rich war beschuldigt, das Kontrollbuch dem L. zugänglich gemacht und diesen in den Stand gesetzt zu haben, die Fälligkeiten des Buches vorzunehmen. Beide waren oftmals mit einander ausgegangen, wobei L. große Rechen gemacht hatte, wiederholt überhaupt oft Rechen von 100—300 M. gemacht hat. Von der Weisheit bezüglich des Kontrollbuches wurde Rich aber durch die Beweisaufnahme entlastet. In Bezug auf die sonstigen Ausgaben behauptete Rich, daß sich L. dabei stets auf das Vermögen seiner Frau berufen habe. Rich wurde denn auch freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, daß Rich mit beispiellosem Leichtsinne und grenzenloser Vertrauensseligkeit mit L. durch Dick und Dünn gegangen sei, doch sei die Begünstigung nicht genau nachgewiesen. Habe Rich gefehlt, so habe er dies durch eine sechsmonatliche Untersuchungshaft gebüßt. Reiffits wurde mit fünf Jahren Gefängnis und mit Ehrverlust auf gleiche Dauer bestraft.

Da sich manche „Madame“ für befugt hält, die an ihre Dienstmädchen gerichteten Briefe unbesorgt zu zerbrechen, so sei mitgeteilt, daß gestern vom Schöffengericht eine Zigarrenhändlerin B. wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu 3 Mark Geldbuße verurtheilt worden ist. Das Mädchen der Angeklagten stand nämlich unter dem dringenden Verdachte der Entwendung von Zigarren, und um zu sehen, ob etwa der Vater des Mädchens ein Abnehmer der Diebstehende sei, erbrach die Frau einen an das Mädchen gerichteten Brief ihres Vaters. Die Angeklagte erklärte, daß sie sich für berechtigt erachtet habe, kraft des ihr über ein minderjähriges Dienstmädchen gewissermaßen zustehenden Erziehungsvollmacht unter den gedachten Umständen den Brief zu zerbrechen. Der Gerichtshof bestritt ihr aber dieses Recht und verurtheilte sie zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 3 Mark Geldbuße.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Vereine! Diejenigen Vereine, welche Mitglieder des Bundes der geselligen Arbeiter-Vereine sind und in nachfolgenden Lokalen Berlins und Umgegend Vergnügen abgeschlossen haben, werden wegen der Musiker-Frage ersucht, unterzeichnete Kommission die von obigem Bund ausgegebenen Kontrakte auf kurze Zeit zur Ansicht einzusenden resp. die Lokale anzugeben, da die Kommission sich die Kontrakte auch abholen würde.

Joel's Gesellschaftskasse, Andreasstr. 21. Berliner Ressource, Kommandantenstr. 67. Meiß, Weberstr. 17. Königsbank, Frankfurterstr. 117. Konfordia-Festkale, Andreasstr. 64. Schiele, Landsberger-Chaussee. Volkmann's Festsäle, Lichtenbergerstr. 16. Eißlum, Landsberger Allee. Jahnide, Wilhelmberg. Kumpel, Dreptom. Weimann's Volksgarten, Babstraße.

Die Agitations-Kommission der Zivil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend.
F. Wegner, Schillingstr. 71.
Rud. Kummer, Königsbergerstr. 37.
G. Schonerl, Bernauerstr. 23.

Achtung, Goldschläger! Wir fühlen uns verpflichtet, Euch einige Aufklärung über die in Berlin bei der Firma A. Urfan, Montanstr. 118, herrschenden Zustände zu geben. Bei einer Arbeitszeit von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr, wurden dort bisher pro Tag 250 M. verdient. Dieser die Arbeiter an sich schon zu bitterem Elend verdammende Lohn ist jetzt abermals gekürzt worden, so daß der Tagesverdienst seit einiger Zeit nur noch 2 M. beträgt. Die dort beschäftigten Mädchen haben gar nur einen Wochenlohn von 5 M. Doch damit nicht genug, auch

die Ausdehnung der Arbeitszeit dieser Mädchen, sowie die sanitären Zustände in der Fabrik sind derartig, daß sie zu den schlimmsten Bedenken Anlaß geben. Namentlich auswärtige Kollegen wollen dieser Verhältnisse die nötige Aufmerksamkeit widmen. Mehrere Goldschläger.

Die streikenden Fäustlerhener Vergleute halten fester zusammen, als die Fächerverwaltungen erwarten. Man hat deshalb die Fäustler, binnen welcher die Arbeit aufgenommen werden muß, falls die Streikenden nicht entlassen sein sollen, bis zum Montag verlängert. Inzwischen hat sich eine Bergarbeiter-Deputation nach Pest begeben, um den Handelsminister vom Stand der Dinge zu unterrichten.

Die Arbeiter der Spiegelfabrik de Atlas in Amsterdam stehen im Streik und erziehen die deutschen Kameraden um strenge Vermeidung des Zugangs.

Versammlungen.

Der Bauarbeiterverein der Rosenthaler Vorstadt hielt am 28. Mai eine Versammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ertheilte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Otto Fischer durch Erheben von den Tischen. Die Vorarbeiten zum Stiftungsfest wurden darauf den Kollegen Gschmann, Peim, Kempe, Winger, Passfeld, Weisphal und Deppner übertragen. Die Abrechnung vom Februar, welche verlesen wurde, erkannte die Versammlung für richtig an. Dem Kollegen Stempel wurden 20 M. Unterstützung zuerkannt.

Angesetzt wurde die von Freisinnigen zum Donnerstag Abend nach Rothmann's Lokal, Brunnensstraße, einberufene Versammlung, und zwar infolge der Fiegelerien, deren sich einige dieser Herren schuldig machten. Nachdem Herr Isaak aus Charlottenburg den Freisinn in seiner absonderlichen Eigenschaft als Volkspartei vorgeführt und mitgeteilt hatte, daß eigentlich Herr Eugen Richter selber diesen Vortrag hätte halten sollen, wurde in die Diskussion eingetreten. Den Meigen eröffnete ein alterer Herr, der zum Caudium der anwesenden Sozialdemokraten sein Bedauern darüber ausdrückte, daß Bebel in den sechziger Jahren nicht aus dem preussischen Staat ausgewiesen worden ist; hätte die Regierung rechtzeitig diese Repressalien ergriffen, so würde sie damit die Ausbreitung der Sozialdemokratie verhindert haben. Bebel wurde von diesem würdigen Greis übrigens schlanter als Millionär bezeichnet. Nachdem die Heiterkeit sich gelegt hatte, zog ein anderer Herr vom Leder, saluberte über den Zukunftsstaat der Spar-Kasse, übergoß die „Unabhängigen“ als gute Genossen der kapitalistischen Parteien mit Lob und verließ sich dann zu der Bemerkung: „Die Arbeiter müssen mit Glacehandschuhen angefaßt werden, damit man sich nicht schmutzig mache.“ Infolge dieser unverschämten Fiegelerie erhob sich solcher Tumult, daß die Versammlung aufgelöst wurde. Uebrigens muß anerkannt werden, daß die Mehrzahl der freisinnigen Versammlungsbesucher sich dauernd über die rohen Worte ihres Parteigenossen geäußert hat.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Die beschließende Versammlung vom 29. Mai beschäftigte sich zunächst mit dem Antrage des Vorstandes betr. Regelung des Arbeitsnachweises. Das Reglement desselben wurde verschiedentlich einer Änderung unterzogen. Die Abrechnung vom Winterfeste ergab einen vorläufigen Ueberschuß von 169,65 M., da aber noch verschiedene Punkte unangeführt sind, wurde von der Decharge-Ertheilung Abstand genommen. Zur Prüfung der Abrechnung wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Hilpert, Berger, Knapp, Pinn und Steinreich gewählt, welche der nächsten Generalversammlung Bericht erstatten soll. Von Veranstaltung eines Sommerfestes in diesem Jahre nahm die Versammlung Abstand. Ferner lagen drei Unterstützungsgesuche vor, welche jedoch abgelehnt werden mußten. Weitere Versammlungen während der Wahlperiode sollen soviel wie nur möglich ausfallen.

- Allgemeine Kranken- und Sterbeshilfe der Metallarbeiter (S. 20),** Gedung, Klasse 4, Berlin, Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 Uhr. Versammlung bei Schuler, St. Markstr. 19. Tagesordnung: Kassenbericht. Wahl der grammatischen Orthographie.
- Berein ehem. Schüler der 30. Gemeinde-Schule.** Sonnabend, den 10. Juni, Abends 9 Uhr, bei Wust, Kappelerstr. 68. Vortrag des Herrn Lehrers Jahn über „Fortschritt der Schule“.
- Schülervereine.** Sonnabend, den 10. Juni, Abends 9 Uhr, Wollstr. 20. Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn G. Landauer.
- Konkordia Waldbeeren, Nord-West.** Sonnabend 10 Uhr im Restaurant Ulrich, Hohofstr. 48. Sitzung.
- Bundgenossenschaft der Schreiner-Gesellen in Berlin.** Sonntag, den 11. Juni 1888, Aufbruch zum Landstrasse mit Tancra und Göttern im Restaurant „Der Kreis in der Hühnerstraße (Waldbeeren-Waldhof)“. Fahrgeldgebühren vom Bahnhof Bahnhof 1,27, 2,00, 2,20, 2,30, 2,40, 2,50.
- Verein „Frohmann“, ehemaliger Schüler der 7. Gemeinde-Schule** (gegr. 1888). Sonnabend, den 10. Juni, Ab. 8½ Uhr, Sitzung bei Müller und Fritz, Kommandantenstr. 30.
- Neues Berliner Handwerker-Verein.** Sonnabend, den 10. Juni, Abends 9 Uhr, Vereinsversammlung bei Dehmann, Brühlstr. 11. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Reichsrichters R. Wilke über „Das älteste Berlin“. Sonntag Partie nach Rhod. Althaus Alexanderplatz Rhodm. 2,02 nach Seebow.
- Privat-Theater-Gesellschaft „Verciofa“.** Sonntag, den 11. Juni, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Andreasstr.“, Katerstr. 3. Sitzung und Gedächtnis.

Vermischtes.

Ein Unteroffizier als Raubmörder. Nach einer Meldung des Leipziger „Stadt- und Dorfanzeiger“ wurde in dem Nachbarorte Großsch der Wirtshausbesitzer Gorgi ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder ist ein Unteroffizier des Begauer Kavallerie-Regiments; er wurde entdeckt, als er die Uhr des Ermordeten verlaufen wollte. — Ferner wurde in Großsch im Wäldchen die Leiche eines Radfahrers gefunden, und zwar unter Umständen, welche ebenfalls auf ein Verbrechen schließen lassen.

Wieder Einer, und kein Kleiner. Der Spartassendendant Götz in Simmern ist verhaftet worden. Er hat seit 10 Jahren ca. 150 000 M. unterschlagen.

Aus dem „heiligen“ Rußland. Während des letzten Besuchs des Zaren in Moskau sind in dem Chudowloster Kirchengeräte und Gold im Werthe von 1¼ Millionen Rubel geraubt worden. Man vermutet die Verheiligung von Klosterinsassen, da nur echte Sachen gestohlen wurden.

Bei dem Distanzmarich von Berlin nach Wien haben zwei Vegetarier gefiegt. Als erster legte der Ingenieur Arno Giffner aus Magdeburg die Strecke in der vorchristlichen Zeit zurück. Vor ihm kam zwar der Schriftsteller Otto Peih aus Jldha in Sachsen an, da er jedoch eine Stunde weniger Nachtruhe hielt, als ausgemacht war, wird er als zweiter Sieger gerechnet. Die beiden legten die 600 Kilometer (50 geographische Meilen) lange Strecke in 100 Stunden zurück. Die preisgekrönten Distanzreiter haben nur 30 Stunden weniger gebraucht.

Die Cholera in Frankreich. Neueren Nachrichten zufolge sind in dem französischen Departement Nordhan seit dem 29. d. M. 11 neue Fälle von Cholera, worunter 3 mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen, die sich auf vier Gemeinden vertheilen. In den Departements Hérault und Aude dauert die Epidemie noch fort. Auch in südöstlichen Frankreich, im Departement du Gard, ist die Cholera heftig aufgetreten und noch nicht erloschen.

Der granige Selbstmord des Gupphüers Daniel in Chemnitz veranlaßte den Direktor Mege der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahlbergwerksgesellschaft zur folgenden Erklärung:

„Obwohl der am 27. dieses Monats in dem Betriebe von Georg Bröng zu Chemnitz, Plankauerstr. 6, vorgekommene unglückliche Fall (Selbstmord) einen Betriedsunfall nicht darstellt — denn nur für einen solchen hätte unsere Berufsgenossenschaft aufzukommen gehabt —, so bot derselbe doch Interesse genug, mich zu veranlassen, daß ich gelegentlich meiner Anwesenheit in Chemnitz die Betriebsstätte einer Inaugurationsaufnahme unterzog. Die Deffnung des Schmelzofens beträgt nur 450 mm x 400 mm; sie ist also so eng, daß von einem „Hineinspringen“ des Gupphüers Robert Richard Daniel in die flüssige Eisenmasse nicht die Rede sein konnte. Diese Darstellung ist falsch. Daniel ist vielmehr rückwärts hineingekrochen und hat in lauernder Stellung im Ofen gesteckt, wie ihn auch der Feuermann gestanden hat. Daniel hat sieben Kinder. Die Ursache zu der That waren die denkbar drückendsten Nahrungsorgen, denn Daniel bekam am 27. d. M. nur 7 M. Wochenlohn ausgezahlt (der Feiertage wegen), während er sonst 12 Mark verdient. Vor Eintritt bei Herrn Bröng war er leider drei Wochen arbeitslos. Hoffentlich finden sich gute Menschen, welche die brave Frau unterstützen.“

Der Fabrikant Bröng giebt den Lohn, den Daniel in der letzten vollen Woche verdient hat, auf 14 M., also etwas höher an. Daß 14 M. ebenso wenig als 12 M. ausreichen, um eine Familie von neun Personen zu erhalten, weiß jedermann. Wir wollen den Fabrikanten Bröng einmal außer der Kritik lassen. Er wird wohl im allgemeinen das zahlen, was die Chemnitzer Bourgeoisie und die übrigen Deutschen für den Arbeiter nur übrig hat. Und das ist in der Mehrzahl der Fälle ein Lohn, der zum Unterhalt einer Familie nicht genügt. Demgemäß ist es eben die ganze Gesellschaftsordnung, die geändert werden muß. Wie aber alle Begriffe erbärmlich sie ist, beweist noch der Ausspruch des Direktors Mege, daß sich hoffentlich gute Menschen finden würden, die die brave Frau des unglücklichen Daniel unterstützen. Genau weiß er's also nicht, er hofft nur darauf. War es für die Fabrikanten, die die sächsisch-thüringische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft bilden, nicht eine Kleinigkeit, für die Daniel'sche Familie wenigstens jetzt, nach dem erschütternden Unglück, das diese betroffen hat, sofort ausreißend zu sorgen?

Ueber die Ueberschwemmungen im Weichselgebiete bringt das Bureau Herold noch folgende Nachrichten: Bemberg, 8. Juni. Der Dampfencausal hat einen großen Theil der Borslauer Gruben überschwemmt, weshalb der Betrieb eingestellt wurde.

Warschau, 7. Juni. Das rapide Steigen der Weichsel läßt große Ueberschwemmungen befürchten.

Cernowiz, 8. Juni. Infolge der Besserung des Wetters wird die Ueberschwemmungsgefahr geringer. Nachrichten aus der Provinz melden, daß der blühende Schaden außerordentlich ist und das Steigen der Lebensmittel sich schon bemerkbar macht.

Die Ueberschwemmungen im Osten Europa's scheinen nachzulassen. Weidnach wird fallen des Wasserstandes der Flüsse gemeldet. Ueber die Größe der Ueberschwemmung wird aus Vemberg noch berichtet: Bei Hallyc stehen ungefähr 300 Häuser unter Wasser. Das Schlitzthal und das Solowjatzthal mit 8 Ortschaften, sowie 9 Dörfer am Dniester sind überschwemmt.

Der Erdbeben in Vardal. Nach eingehenden Untersuchungen der Hardebovogel-Bewaltung beträgt der durch den Erdbeben in Vardal verursachte Schaden gegen eine Million Kronen. 90 Bauernhöfe und Häuserstellen sind ganz oder theilweise zerstört. Die Staatskasse soll um ein Darlehen zum Wiederaufbau der Hofe ersucht werden. Für die Rothleidenden sind in Christiania gegen 50 000 Kronen eingegangen.

Wegen der in Gotenborg herrschenden Bodenepidemie hat das dänische Ministerium verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten bezüglich der Schiffe in Kraft treten, die aus Gotenborg kommen oder mit der Stadt in Verbindung gestanden, oder die auf der Reise Verkehrt mit aus Gotenborg kommenden Schiffen gehabt haben.

In Schöneheide im Vogtland erdroffelte ein Wärsenbinder Namens Frach, seine anderthalbjährige Tochter, durchschnitt seinem achtjährigen Sohne die Kehle und verfuhrte seinen zwölfjährigen Sohn zu ertränken. Durch herbeteilende Leute wurde er hieran gehindert und dann sommt seiner Ehefrau verhaftet.

Beim Braude der Kohlengrube Gurta in Texas sind 16 Arbeiter erstickt.

Deyeschen.

(Deyeschen des Bureau Herold.)

Madrid, 9. Juni. Die Apotheker beschloßen, die Läden zu schließen, wenn sie gezwungen werden sollten, Gewerbesteuer zu bezahlen. Eine spätere Versammlung stellt das Datum der Schließung fest.

Verviers, 9. Juni. Bei dem Referendum stimmten 1274 Arbeiter für und 70 gegen die Fortsetzung des Ausbaues.

London, 9. Juni. „Daily News“ wetet aus Odessa, daß alle Juden andernahelos aus der Stadt vertrieben werden.

Chicago, 9. Juni. Das Bundesgericht beschloß mit einer Stimme Majorität die Durchführung der Sonntagsheligung auf der Ausstellung. Hiergegen ist seitens der Direktion Rekurs eingelegt.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Leipzig, 9. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts wegen Einstellung des Beschuldens gegen den Redakteur, früheren Reichstags-Abgeordneten Kunert (Dresden), welches vom Landgericht Breslau am 15. September 1887 in der Strafsache wegen Verhöhnung der sächsischen Warfelleise eingeleitet war. In den Gründen heißt es, daß Landgericht Breslau habe mit Recht Verjährung angenommen, entsprechend der Reichsgerichts-Entscheidung vom 24. Juni 1882.

Washington, 9. Juni. Das Gebäude, in welchem sich früher die Ford'sche Oper befand, und in dem jetzt Bureau der Regierung untergebracht sind, ist heute eingestürzt. Man befürchtet, daß von den 300 Angestellten, welche sich in dem Gebäude aufhielten, eine große Zahl verunglückt sind. Bis jetzt wurden zwanzig Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß sich noch viele unter den Trümmern befinden.

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedenes. Ich muß, nachdem ich erst gestern Nacht zurückgekehrt, morgen wieder abfahren und komme erst am 13. d. M. nach Berlin zurück. Den 14. Abends habe ich im VI. Stadtkreis zu sprechen. Sie sehen also, es fehlt an Zeit. Der Wille ist da, aber ich kann nicht an zwei, oder gar zehn Orten zu gleicher Zeit sein. Alles die Agitation Betreffende ist an den Vorstand zu richten. Gruß W. L.

R. S. Sind die polnischen Arbeiter deutsche Reichsangehörige, so müssen sie in die Wählerliste aufgenommen werden, und es ist eine Ungeschicklichkeit des Landraths, wenn er sie hat aus der Wählerliste ausschließen lassen. Sorgen Sie dafür, daß die Thatfachen genau festgestellt werden; dieselben können bei einem Wahlprotest von Wichtigkeit sein.

G. L. Ja.

E. Wriezen. Unseres Wissens ist das Fachorgan für Fiegeler-Arbeiter, das früher im Verlag von Fr. Meyer, Hamburg-Gilde, Konvulsstr. 5, erschien, eingegangen.

A. R. 12. Ja; auch ein kaiserlich-königlicher Arbeitslocher hat Anspruch auf Jungengeldern.

2. Angler. Von einem derartigen Berichte ist der Redaktion nichts bekannt.

H. Dr. Uns sind über die erwähnten Verhältnisse keine Mitteilungen zugegangen.

Vetter, Kothwein. Wird durch das in der gestrigen Bekanntmachung des Parteivorstandes angekündigte Wahlbureau besorgt werden.

H. (Pole). Die Stimmzettel für den Wahlkreis Samter-Birnbaum werden in Breslau gedruckt und sind übrigens in Samter bereits vorhanden. Theilen Sie die Adresse Ihres Verwandten unserem Genossen Franz Morawski in Berlin, Andreas-

straße 76a IV, mit. Die Adresse eines Samter Genossen kann öffentlich nicht mitgeteilt werden.

Briefkasten der Expedition.

In unserer Expedition gingen zum Wahlsond's ferner folgende Beiträge ein:

Gef. durch Jeyer nick 4,15. Gefangenenbrüderschaft (Hausdiener), Eichenen Stad, durch Propfenknippen gef. 1,50. Ueber-schuss von einer Herrenpartie —,70. Son 2 Geburtstagen,

M. R. 2,40. Rothleibender Landwirth in Osterburg 2,70. Rauch-klub „Graue Wolke“ (Mitgl. des Arbeiter-Vergn.-Bundes) 5,—. M. Scholz 1,—. Wild. Zapel, Gutmacher, Staligerstr. 131, 3,—. Verein Arbeiter, durch Labuhn 3,—. Rechtsanwält in D. 100,—. Rustelmann 2,—. „Eisenhüttenkunde“ 3,—. Athleten-Verein Atlas, hier 12,—. Summa 140,45 M. Bereits quittirt 7282,05 M.; in Summa 7402,50 M.

Barck. 1. Wie oft der Reichstag aufgelöst werden kann? Dafür giebt es keine gesetzlichen Beschränkungen. 2. Das Abonnement läuft bis 18. Juli cr.

Arbeiter! Genossen!

Kauft nur Cigarren mit der

Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der

Kontroll-Schutzmarke der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausschließlich Waare mit Schutzmarke führen, jede andere Veröffentlichung beruht auf Täuschung.

S.

Wilhelm Börner, Ritterstr. 108.
P. Böttcher, Kottbuser Damm 92.
H. F. Dindlage, Kottbuserstr. 4.
H. Fiebig, Böckstr. 4.
Otto Ley, Schönleinstr. 17.
Gust. Lohmann, Brandenburgstr. 82.
Michaelis, Alexandrinenstr. 40.
C. Saube, Kottbuserstr. 6a.
H. O. Schmidt, Gräsestr. 88.
Carl Schöndem, Gräsestr. 8.
Julius Stark, Schönleinstr. 19.

SO.

Carl Albert, Fiedlerstr. 6.
Behne u. Kinkel, Schmidstr. 21.
Heiner, Bräuer, Reichenbergerstr. 143.
Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.
G. Carl, Admiralstr. 25.
H. Fischer, Reichenbergerstr. 74a.
George, Mariannenstr. 35.
G. Gutschmann, Sorauerstr. 10.
Theodor Goede, Brangelstr. 125.
C. Gosda, Manteuffelstr. 8.
Konrad Greber, Görligerstr. 68.
Eduard Klein, Köpenickerstr. 190.
Lobbes, Reichenbergerstr. 49.
Wilh. Mertens, Cuvyrstr. 34.
G. Moritz, Manteuffelstr. 68.
Reinländer, Waldemarstr. 32.
Carl Schindler, Köplicherstr. 53—54.
Christ. Schneider, Köplicherstr. 28a.
Theodor Stampfel, Mariannenstr. 26.
Stübner, Reichenbergerstr. 157.
H. Warncke, Brangelstr. 106.
Heerm. Wicht, Dresdenstr. 16.

SW.

Rehner, Solmsstr. 26.
W. Kinkel, Alexandrinenstr. 108.
Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.
C. Schulze, Friesenstr. 23.

O.

Mag. Geher, Frankfurter Allee 179.
August Dahne, Koppenstr. 91.
Richard Friede, Grüner Weg 111.
H. Gräß, Holzmarktstr. 42.
August Hech, Gr. Frankfurterstr. 4.
desgl. Weidenweg 96.
Ernst Krüger, Andreasstr. 16.
Ladde, Frankfurter Allee 76.
Julius Malig, Mühlenstr. 49a.
August Notes, Potenerstr. 11.
August Neumann, Markstr. 1.
Fr. Peters, Koppenstr. 85.
Otto Piel, Mischebergerstr. 23.
Th. Schlodder, Krautstr. 51.
Otto Schreiber, Blumenstr. 51a.
Rich. Schulze, Friedrichselderstr. 21.
Otto Steinmann, Rüdersdorferstr. 52.
Otto Unterberg, Koppenstr. 14.
B. Unterlauff, Frankfurter Allee 117.
Gustav Vogel, Koppenstr. 75.
Wagner, Leubenerstr. 7.
Wichner, Andreasstr. 60.
B. Worschte, Andreasstr. 3.

C.

Carl Blanzhorn, Linienstr. 21.
Robert Drescher, Linienstr. 50.
Mag. Glätaner, Landsbergerstr. 72.

N.

Adolf Adel, Reinickendorferstr. 64b.
Fritz Albrecht, Bernauerstr. 33 II.
Reinhold Anders, Streifgasse 45.
Wilhelm Brall, Swinemünderstr. 4.
Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24.
Franz Döring, Ruppinerstr. 21.
Eidenjäger, Rheinsbergerstr. 31a.
Franz Frank, Köplicherstr. 2.
Paul Franke, Eichendorferstr. 15.
August Gerlach, Kasanien-allee 38.
Andolf Geselle, Binetapfah.
Albert Gniew, Brunnenstr. 112.
Wilhelm Göppner, Fennstr. 1a.

C. Vandermann, Stromstraße 61, und Kowalsky, Mariannenstr. 8, ist die Schutzmarke wegen Nichterfüllung der Bedingung entzogen.

Oben verzeichnete Fabrikanten können an den mit * bezeichneten Stellen stets neue Marken erhalten, außerdem im Arbeitsnachweis der Tabakarbeiter, Weinst. 11, von 11—12 Uhr, und bei Unterzeichnetem.

Reklamationen von Fabrikanten sowie Beschwerden sind an Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24, zu richten. 822/6

Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.

Z. N.: Carl Butry, Straßunderstr. 15 (neue Nr. 17), II.

Jacob Götting, Lindowerstr. 9.
Fr. Grund, Rheinsbergerstr. 67.
Johann Hahn, Fehrbellinerstr. 2.
Gustav Hennig, Coloniestr. 147.
August Hünne, Panstr. 14a.
Lorenz Heidemann, Danzigerstr. 10/13.
Julius Hinge, Weisenburgerstr. 47.
Rudolf Hünne, Müllerstr. 145.
August Hirt, Swinemünderstr. 67.
Joseph Dufam, Gränthalerstr. 9.
Oskar Klose, Reinickendorferstr. 20.
Louis Knoch, Gränthalerstr. 5.
Kümmeberg, Oderbergerstr. 31.
Pöffer, Babstr. 42—43.
Gust. Löwenberg, Babstr. 19.
Rudolf Magnus, Weinbergsweg 10.
S. Malkowin, Kasanien-allee 95/96.
Mehner, Diederhofenerstr. 3.
H. Moritz, Bernauerstr. 18.
Emil Nauen, Ackerstr. 116, Gartenpl.
Franz Roffke, Borfigstr. 28.
S. Cyis, Palewallerstr. 2.
August Reun, Demminerstr. 62.
Paul Flug, Reinickendorferstr. 39.
Gustav Binner, Treßdowstr. 32.
Franz Sadowich, Hagenauerstr. 12.
Carl Smital, Griebenowstr. 8—9.
H. Stern, Putbusstr. 42.
Albrecht Steinide, Stralunderstr. 19.
Wihl. Steinbach, Antonstr. 1.
G. Stockfah, Henningsdorferstr. 3a.
H. Tich, Invalidenstr. 124.
G. Walter, Hufitenstr. 28.
Carl Werner, Gerichtstr. 25.
Mag. Winkelmann, Ackerstr. 153.
Mag. Weidner, Hochstr. 46.
H. Zecher, Putbusstr. 37.

NO.

Hermann Baisoff, Ballisadenstr. 79.
Weber, Landsberger Allee 131.
Franz Engel, Kaiserstr. 39.
Gustav Kominid, Weberstr. 50.
Paul Krämer, Greifswalderstr. 30.
Gehr. Lewy, Marienburgerstr. 37.
Gustav Mirak, Georgenkirchstr. 12.
Mag. Orlert, Landsbergerstr. 117.
Jakob Reul, Weinst. 11.
Gustav Richter, Landsberger Allee 145.
Emil Tilleus, Hochstr. 43.

NW.

Hermann Reihener, Beustelstr. 9.
Paul Böning, Bremerstr. 56/57.
Joh. Bösenberg, Beustelstr. 64.
G. Deichsel, Stromstr. 33.
Franz Jhde, Birkenstr. 20.
Robert Kern, Stromstr. 45.
Reinhard Kuntow, Perlebergerstr. 8.
G. Reinde, Stromstr. 5.

Charlottenburg.

Bröner, Wilmerdorferstr. 47.

Rummelsburg.

Theodor Ritter, Kantstr. 6.
Ulrich.

Rixdorf.

G. Barth, Berlinerstr. 138.
G. Filler, Bergstr. 34.
L. Herrmann, Richardplatz 10.
H. Kahle, Göthestr. 7.
H. Kiesel, Prinz Handjerystr. 68.
Leopold Wagner, Hoberchtstr. 10.
G. Rebuillon, Prinz Handjerystr. 13.
F. Walter, Steinmeyerstr. 33.

Weissensee.

Emil Apitzsch, Langhandstr. 135.
Lieschmager, Gustav-Adolfstr. 18.
Georg Schröder, Viktorstr. 12.
Wilkimsky, Wilhelmberg 17.

Reinickendorf.

Burgus, Marktstr. 5.

Tempelhof.

August Reisen, Berlinerstr. 44.

Restaurant zur Pferdebuert.

15 Minuten Waldweg vom Bahnhof Köpenick.

Herrlicher Laubwald, kein zweitschönerer Aufenthalt in und um Berlin. Jeden Sonntag von früh 7 bis 11 Uhr halbtündlich Kremserfahrt (Person 15 Pf.) Rückfahrt von 2 bis 9 Uhr Abends. Neuer Tanzsaal, Familien-Kaffeeküche, 2 Kegelbahnen, Schiesshalle, Würfelbuden sowie verschiedene Belustigungen.

ff. Weissbier 20 Pf. Bairisch Bier 10 Pf. Achtungsvoll F. Hoffmann.

Restaurant Zenthen-See,

Station Hankel's Ablage-Zenthen der Berlin-Görlitzer Eisenb., empfiehlt sein Lokal zu Ausflügen per Dampfschiff und Krcmser an Vereine und Gesellschaften. Großer Tanzsaal, Billard, Kegelbahnen, Kaffeeküche. Für gute Bedienung ist bestens gesorgt. 219b Achtungsvoll Ernst Küntzel.

Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner

Oranienstr. 63, I. in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12,75 M. Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., 1 1/2 Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M.

Damenhüte, Knaben- u. Mädchenhüte

garnirt und ungarnt, sowie Herrenwäsche und Kravatten u. empfiehlt zu besonders billigen Preisen

Th. Sabor, Oranienstr. 204

zwischen Heinrichsplatz und Manteuffelstrasse.

J. Semmel, Oranienstr. 55, am Moritzplatz, pr. Zahn-Arzt. Spr. 8—6. Sonnt. 9—1. Theilzahlung gestattet.

Holzmarktstrasse 19.

Detail-Fleischverkauf zu Engros-Viehholpreisen

Rindfleisch 50—60 Pf., Kalbfleisch 50—60 Pf., Schweinefleisch durchschnittlich 60 Pf. pro Pfd., Eisbein, Ohren, Schnauze 30 Pf. à Pfund. Wurstwaren. Schlackwurst 80—100 Pf., Salami 80—100 Pf., Blut-, Leber- u. Presswurst 50 Pf. pro Pfd. Polische wurst u. s. w. zu sehr billigen Preisen. Gut geräucherter Speck à Pfd. 70 Pf. Holzmarktstrasse 19.

Schuhe u. Stiefel

mit Kontrollstempel aus Erfurt empfehlen (4346L)

C. Geier, Oranienstr. 202, G. Bath, Waldstr. 57, Moabit, G. Ferber, Ritterstr. 114, J. Anders, Gerichtstr. 82, G. Stuckach, Weberstr. 4, S. Müller, Bergmannstr. 15, F. Jakobi, Kottbuser Damm 39, H. Fischer, Kasanien-allee 88, C. Fischer, Koloniestr. 10. Es wird gebeten, beim Einkauf genau nach dem Stempel zu sehen.

Schuhe u. Stiefel

mit Kontroll-Marke aus der Schuh-Fabrik Erfurt. Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit. Reparaturen schnell und billig. Louis Zaake, Rüttriner Platz Nr. 8.

Zum Arbeiter-Freund.

Grösster Kleiderbazar der Neuzeit.

Siegfried Bornstein 201 Oranienstr. 201

eleganteste, billigste und beste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Garderobe.

Maassbestell. ohne Preiserhöhung. Beschäftigung meiner großen Lager jedermann geflattet. 4328L

201. Oranienstraße 201. Kinderwagen. Größtes Lager Berlins. Andreassstr. 23. Dp

Vereinszimmer: Fild, Simonstr. 23.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaaren. Eigene Tischlerei. NW., Thurmstr. 45. Eigene Werkstat.

Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32, empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten. Auch steht den geehrten Vereinen u. der große Sommergarten zur Verfügung. Wwe. E. Schmiedel.

Zur Landpartie nach Birkenwerder a. d. Nordbahn

Restaurant Schützenhaus.

Allen Freunden u. Genossen, namentlich den verehrten Vereinen bestens empfohlen. Große Kaffeeküche. Zwei verd. Kegelbahnen. Große Halle mit Piano stehen zur Verfügung. Für ff. Speisen und Getränke zu soliden Preisen ist gesorgt. „Borm.“ liegt aus.

Carl Hietzig, Gastwirth.

Café „Wilhelmshöhe“

Wollersdorf bei Erkner, 15 Minuten vom Bahnhof an der Chaussee nach Rüdersdorf, also nicht Wollersdorf. Schlenje.

Saal und Vereinszimmer zu jeder Versammlung frei. Der Garten fäkt ca. 3000 Personen. Kegelbahn und Billardzimmer. Um Zuspruch bittet 4245L Carl Gillmann.

Restaurant Iwert,

Hohen-Neuendorf a. d. Nordb. 4 Min. vom Bahnhof.

empfeilt sein Lokal den geehrten Vereinen, Freunden und Genossen zu Landpartien. Großer Garten mit Kegelbahn, großer Saal mit Piano und Theaterbühne, Kaffeeküche u.

Potsdam. Restaurant Charlottenhof.

Den Berliner Parteigenossen empfehle bei Ausflügen nach Potsdam mein am Bahnhof Charlottenhof gelegenes Restaurant. Schöner großer Garten, Billard, Kegelbahn. Um regen Besuch bittet Achtungsvoll F. Broselt, Potsdam, Alte Souisenstr. 32, gegenüber dem Bahnhof Charlottenhof. Größere Gesellschaften bitte vorher anzumelden. 185

Empfehle nach wie vor mein vergrößertes Lokal, franz. Billard u. dem verehrten Publikum. Vorwärts, Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen liegen aus. 3596L

M. Berndt,

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Empfehle allen Genossen mein Schankgeschäft. 4080L Auch ist ein Vereinszimmer zu vergeben. Der Garten ist eröffnet. J. Guadi, Swinemünderstr. 120.

Wo speisen Sie?

In der alten pommerschen Küche Oranienstraße 181, Hof part., bei G. Buckow.

Frühstück 30 Pf., Mittagstisch mit Bier 50 Pf., Abendstisch von 80 bis 50 Pf. nach Auswahl. 4315L

Ein schönes Vereinszimmer mit Klavier ist jeden Tag zu vergeben, bei 280b Niederstuh, Joffenerstr. 46.

Parteigenossen

empfeilt sein Weiss- und Bairisch-Vierlokal. Hochseine Weize, ff. Bairisch-Bier, Vereinszimmer, Billard u. 837b Eichbaum, Naunyn-Strasse 8.

* Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Linienstr. 149. 8-10, 6-7, Sonnt. 8-10.

J. Mann f. U. febl. möbl. Zimmer zum 1. Juli. Off. C. K. 789 an die Exped. d. Zeitung. 333b

Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. Pollak, jetzt Blumenstr. 19 II r. Auch Sonntags.

Leisten-Belegerinnen sucht Krüger, Dresdenstr. 97. 336b

Licht. Studienteure (Vereinskollegen) werden im Arbeitsnachweis, Weinmeisterstraße 19, verlangt. 338b

Wir suchen einen tüchtigen Zuschneider für unsere Kragen- u. Manschetten-Fabrik. Offert. unt. J. O. 2783 bei Rudolf Mosse, Berlin SW. 2679

Ein Bäckermeister w. verl. f. d. 15. Juni (Wahltag) bei Gäbler, Reinickendorf, Provinz- und Bürgerstr.-Ecke. 326b

Farbigenmacher verl. Barnimstr. 2. 334b



Jede Uhr zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, an 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14 Karat Gold u. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen. E. Rothert & Stolz, 1. Geschäft: Andraasstr. 62. 2. Geschäft: Chausseestr. 78. Uhrmacher.

Pantinen- und Filzschuh-Geschäft, seit 20 Jahren bestehend, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Röhres Schmidstr. 22.

Die Beleidigung gegen Herrn Emil Schulze nehme ich hiermit zurück und erkläre ihn für einen Ehrenmann. D. Ott. 264M